

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **68 (1923)**

Heft 36

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich
 Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Das Schulzeichnen, in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1923:			
	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
Direkte Abonnenten	„ 10.50	„ 5.30	„ 2.75
Schweiz	„ 13.10	„ 6.60	„ 3.40
Ausland	Einzelne Nummer à 30 Cts.		

Insertionspreise:
 Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluss: Mittwoch Abend.
 Alleinnige Annoncen-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Wiesenstraße 14, Zürich 8;
 P. Conrad, Seminardirektor, Chur; Fr. Rufishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klausner, Zürich 6.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
 Graph. Etablissement Conzett & Cie., Werdgasse 41—45, Zürich 4

Inhalt:

Erziehung und Bildung zum persönlichen Leben.
 — «Was mir der Tag brachte». — Zur Schaffung eines Schweiz. Heilpädagogischen Seminars in Zürich, III.
 — Aus verschiedenen Jahrhunderten. — Jeremias Gotthelf. — Die „Steinschrift“ in der historischen Pädagogik. — Witzigs Formensprache auf der Wandtafel. — August Forel. — Hauptversammlung der Lehrerversicherungskassen von Baselland. — Aus der Praxis. — Totentafel. — Schulnachrichten. — Kurse. — Lehrerwahlen. — Kleine Mitteilungen. — Bücher der Woche. — Sprechsaal. — Kant. Lehrerverein Baselland. — Pestalozzianum. — Schweizerischer Lehrerverein. — Mitteilungen der Redaktion.

Das Schulzeichnen Nr. 6.



ELCHINA

kräftigt das
Nervensystem
 und beseitigt
Depressionszustände.
 Flac. 3.75, Doppelfl. 6.25 in d. Apoth.

Schmerzloses Zahnziehen

Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
 Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
 Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise
F. A. Gallmann, Zürich 1. Löwenstraße 47 am Löwenplatz
 Telephone S. 81.67 1066 Bitte Adresse genau beachten!

MOBEL

FABRIK
Traugott Simmen & Co A-G-Brugg
 Grösstes und leistungsfähigstes Spezial-Geschäft der Möblierungsbranche. Auswahl für jeden Stand. Mehrjährige Garantie. Franko Lieferung. —
 Verl. Sie unseren Gratis-Katalog.



Solbad-Eden Rheinfelden

Die ideal gelegene Pension für erfolgreiche Herbstkuren. Pensionspreis Fr. 9.50 bis 11.50

Prachtvolles, fein stilisiertes, praktisches

Studier- und Herren-Zimmer

Mod. „Robert“
 in echt stävonscher Eiche

bestehend aus:

- 1 schöne 3teil. Bibliothek Fr. 670.—
- 1 Diplomat mit engl. Zügen Fr. 390.—
- 1 Fauteuil in echt Leder Fr. 95.—
- 2 Polsterstühle „ 98.—
- 1 runder Tisch „ 145.—
- 1 Büstenständer „ 35.—
- 1 beq. Chaiselongue verstellbar Fr. 126.—
- 1 feiner Alabaster-Leuchter Fr. 45.—

Komplett nur Fr. 1590.—
Erstklassige Schreinerarbeit. 10 Jahre schriftliche Garantie.
 Sämtliche Möbel sind auch einzeln käuflich.
 Die verehrte Lehrerschaft genießt bei uns außer dem Spezialrabatt v. 5% bequeme Zahlungsbedingungen.

Möbel-Pfister A.-G.

Zürich, Kaspar Escherhaus
 Basel, Rheingasse 8/10
 Grösste und leistungsfähigste Firma der Schweiz (gegründet 1882). 939/2
300 Musterzimmer.

Vacances

Séjour agréable dans belle situation au bord du lac Léman.
 Prix frs. 6.— par jour. Ecrire sous **J 25 806 L Publicitas, Lausanne.** 945

Harmoniums

in allen Preislagen
Tausch, Teilzahlung
Miete, Reparaturen

A. Bertschinger & Co.
 48
ZÜRICH 1
 Vorzugsbedingungen für die tit. Lehrerschaft



Minerva Zürich

Rasche u. gründl. **Maturität** svorber- reitung
Handelsdiplom

Inhaber und Direktoren: **A. Merk** und **Dr. Husmann.**



Gehen Sie zum Fachmann

wenn Sie ein Piano, einen Flügel oder ein Harmonium kaufen wollen.
vertrauenssache
 sind auch Kleininstrumente aller Art.
 Bei mir werden Sie bis ins kleinste Detail fachmännisch bedient. —
 Verlangen Sie bitte sofort Katalog gratis und franko. 893/3
Musikhaus Nater, Kreuzlingen

Rundschrift und Gotisch,

24. Auflage à Fr. 1.50

Deutsche und französische Schrift,

8. Auflage, à 80 Cts. 910

Cours d'écriture ronde et gothique,

4me édition, avec directions, à fr. 1.30.

Alle Lehrgänge mit Anleitungen für Lehrer und Schüler. In Paper-
 terlen und bei **Bollinger-Frey, Basel.** Bei Mehrbezug Rabatt.



Erdgloben

mit der neuen Welteinteilung, nach dem neuesten Kartenmaterial, unter Berücksichtigung der letzten politischen Grenzverhältnisse, vollständig neu bearbeitet. Angabe der Eisenbahnen, Dampfer-routen, Kabellinien, der Höhen- und Tiefenzahlen und der Meeresströmungen. 219

Mit Halbmeridian:
 32 cm Durchm. Fr. **24.—**
 37 „ „ „ **27.50**
 Orohydrographischer Globus 48 „ „ „ **50.—**
 Physikalischer Globus 54 „ „ „ **95.—**

GEBRÜDER SCHOLL
 POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

Landesbibliothek, Bern

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis **Mittwoch abend**, spätestens **Donnerstag morgen mit der ersten Post**, in der **Druckerei** (Graph. Etablissements Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 41-45) sein.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute 5 Uhr Probe für „Laßt hören“. Alle!

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Die Bücher und Tabellen von Kühnel können im Pestalozzianum abgeholt werden.

Kantonal zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit. Anmeldung für den Revisionskurs in Kartonnage (siehe Kursauschreibung in Nr. 35) sind bis zum 15. September d. J. zu richten an den Präsidenten des Vereins: Herr Ulrich Greuter, Winterthur, St. Georgenstraße 30.

Lehrerturnverein Zürich. Spielriege Samstag, 8. Sept., 1½ Uhr, Allmend (Brunau) Faustball. Von 3 Uhr an Ausscheidungsspiele für Aarau!

Lehrer: Übung Montag, den 10. Sept., 6 Uhr. Kantonsschule: Schlagball, Männerturnen. Mappen zurück!

Lehrerinnen: Dienstag, den 11. Sept., 6½ Uhr, Hohe Promenade. Schlagball und Frauenturnen.

Zeichensektion des Schulkapitels Meilen. Übung Samstag, den 8. September, zur gewohnten Zeit im Schulhaus Männedorf.

Pädagogische Vereinigung des Schulkapitels Horgen. Samstag, den 15. Sept., nachm. 2 Uhr, im Sammlungsraum Sekundarschulhaus Horgen. Vortrag von Frl. H. Kunz: Der Rorschach'sche Versuch und seine pädag. Bedeutung.

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Spielübung Montag, den 10. September, im Hasenbühl.

Spieltag des Kant. Verbandes Samstag, 15. Sept. auf der Spielwiese in Kirchuster.

Schulkapitel Hinwil. Ganztagekapitel Donnerstag, den 13. September. Der Religionsunterricht in der Volksschule, Vortrag von Hrn. Pfr. Dr. Schaufelberger, Rüti. Bericht über den Kurs im Arbeitsprinzip auf der Realschulstufe. Die rechtliche und korporative Stellung der Lehrer an der zürcherischen Volksschule. Vortrag von Hrn. Sek.-Lehrer E. Huber, Rüti. Zuteilung zu den Gesangskursen. Verschiedenes.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Freitag, 14. Sept., in Rüti, 5¼ Uhr, Faustball.

Samstag, den 15. Sept., Spieltag des Kant.-Verb. Zürcher. L.-T.-V. in Uster. — Freundl. Einladung zur Teilnahme an alle Kollegen und Kolleginnen.

Lehrerturnverein Winterthur. Lehrer: Übung Montag, den 10. Sept., 6 Uhr abends. Schlagball, Barrenturnen. Lehrerinnen: Freitag, den 14. Sept., 5¼ Uhr abends. Vorführung der Mädchenturnübungen am Herbst-Schlafturnen.

Evang. Schulverein Sektion St. Gallen-Appenzell. Versammlung im Gasthaus zur Heimat, Gallusstraße, St. Gallen, Samstag, den 22. Sept., 2 Uhr, Bibeleinleitung: Hr. Pfr. Pestalozzi, St. Gallen. Referat von Hrn. Sekretär Haas, Seebach-Zürich, über: Aufgaben und Ziele der evang. Arbeiterbewegung der Schweiz. Regte Beteiligung erwartet der Vorstand.

Thurg. Schulsynode. Versammlung Montag, 10. Sept., 10 Uhr, in der protest. Kirche zu Weinfelden. Trakt.: 1. Begutachtung des Entwurfs der Verordnung betr. die Fortbildungsschulen. Orientierendes Votum durch Herrn E. Lang, Stettfurt. 2. Antrag des Thurg. Lehrerinnenvereins betr. Fibelrevision, begründet durch Frl. Schüpp, Kurzdorf-Frauenfeld. Eidg. Liederbuch mitbringen!

Lehrerinnenverein Baselland. Turnfahrt über den Chasseral 15./16. Sept., Abfahrt in Basel (Richtung Delsberg) Samstag 24.

Druck - Arbeiten verschiedenster Art
liefert
Graph. Etablissements Conzett & Cie., Zürich

Gesucht ins Schülerheim Ostwil am See (Zürich) für sofort ein junger interner ⁹⁶²
Lehrer der mathem. - naturwissenschaftlichen Fächer.
(Unterstufe des Gymn. und Sekundarschule.)
Anmeldungen von Bewerbern auch mit Kenntnissen in Handfertigkeit und Sport an **Dr. W. Keller-Hürimann.**

Private Mittelschule sucht je 1 **tüchtigen Lehrer** als ⁹²⁸

1. Handelsfächer und 2. Französisch und Italienisch

Ausführliche Bewerbungen schreiben sub H. P. 17 „Hauptpostlagernd“, Zürich

Offene Lehrstelle

Für die Sekundarschule des **Institutes Steinegg in Herisau** wird ein **interner** Lehrer mit **math.-naturwissenschaftlichem Patent** gesucht.

⁹⁵⁶ Der Vorsteher: **Karl Schmid.**

Stelle für eine Fachlehrerin

in Schaffhausen

An der Töchterfortbildungsschule Schaffhausen ist auf den 22. Oktober 1923 die Stelle einer **Fachlehrerin für Kleidermachen** (Damenschneiderei, eventuell auch Knabenkleider) neu zu besetzen.

Anmeldungen mit beizufügenden Zeugnissen und einer kurzen Darstellung des Bildungsganges sind bis zum 22. September 1923 an den Ephorus der Töchterfortbildungsschule, Herrn **Dr. O. Isler** in Schaffhausen, zu richten. Bei der gleichen Stelle, sowie bei Herrn Oberlehrer **J. Widmer**, kann nähere Auskunft über die Verhältnisse der Lehrstelle eingeholt werden.

Schaffhausen, den 30. August 1923. ⁹⁴⁹

Die Kanzelei des Stadtschulrates:
K. Ott.

Stellen-Ausschreibung

Der Sekundarschulrat **Hätzingen** ist im Falle, die Stelle eines

Sekundarlehrers

der **mathematisch - naturwissenschaftlichen Richtung** zur Wiederbesetzung auszuschreiben. Gehalt Fr. 5200.— plus kantonale Dienstalterszulage.

Schriftliche Anmeldungen unter Beifügung von Zeugnissen, Bildungsgang und Angabe des möglichen Antrittstermins sind bis 18. September an den Schulpräsidenten, Herrn **Rud. Störi** in Hätzingen zu richten.

Hätzingen, den 3. September 1923.

⁹⁵³ Der Sekundarschulrat.

Offene Lehrstelle

An der Primarschule **Kreuzlingen** ist die Stelle eines Lehrers für 1. bis 3. Klasse neu zu besetzen. Bewerber, welche den Orgeldienst in der evangelischen Kirche übernehmen können, erhalten den Vorzug.

Anmeldungen sind zu richten an das Schulpräsidium, Herrn Pfr. **Schlatter**, woselbst auch weitere Auskunft erteilt wird.

Kreuzlingen, den 3. September 1923.

Im Auftrag der Schulvorsteherschaft:
Kd. Ganzenbach, Aktuar.

⁹⁵⁷

Offene Lehrstelle

Die Lehrstelle an der Achtklassenschule **Blitterswil-Bauma** ist auf dem Wege der Berufung — unter Vorbehalt der Zustimmung seitens der Schulgemeindeversammlung — auf den 1. November 1923 neu zu besetzen.

Bewerber wollen ihre Anmeldung unter Beilage der nötigen Ausweise und des Stundenplanes bis zum 23. September 1923 dem Präsidenten der Primarschulpflege, Notar **Müller**, einreichen.

Bauma, den 5. September 1923.

⁹⁶⁸ Die Primarschulpflege.

Ernst und Scherz

Persönlichkeit trägt hinaus über den Egoismus; denn das Ideal des Ichs, nicht das Glück des gegebenen Ichs ist Ziel alles persönlichen Handelns. Wohl aber wird das Glück des Nächsten sowie sein Personsein Zweck innerhalb eines Systems der Zwecke, innerhalb eines Lebenssystems. Der Egoist will sein Glück und nichts als dies, das Glück anderer nur, sofern es letztlich sein Glück ist. Wer sich aber zur Persönlichkeit emporbilden will, der muß sich, aber nicht sein Glück wollen. Gaudig.

Lehrer des Volkes zu sein ohne Glauben an das Volk ist ein furchtbarer Widersinn.

Das Abhören von Vorträgen oder gar Vortragfolgen, dies geisttötende Vergnügen unseres Volkes, diese Untätigkeit, die sich den Schein der Tätigkeit gibt, könnte gekürzt werden zugunsten des geistigen Verkehrs. H. Gaudig.

Kunst.

Kunst ist Geist auf der Spitze des Pinsels
Chinesisches Sprichwort.

Malerei ist der vollendetste Ausdruck unserer Freude an der Welt. Max Klinger.

Humor in der Schule.

In der ersten Klasse einer Bezirksschule behandelte der Lehrer die Helvetier. Er teilte mit, daß dieses Volk sehr gesprächig, mittelsam, aber auch neugierig gewesen sei, und daß eines unserer Nachbarvölker heute noch diese Eigenschaft der keltischen Rasse in hohem Maße besitze. Auf die Frage, welches Volk wohl gemeint sei, meldete sich ein Knabe und sagte: „Das Weibervolk“.

Erziehung und Bildung zum persönlichen Leben.

Die Idee der Persönlichkeit muß, wenn ich recht sehe, auf dem Gebiet der Erziehung und der Bildung revolutionär wirken. Die gesamte Kunstlehre der Erziehung und Bildung muß anders orientiert werden. Sie hat bisher ihren Schwerpunkt im handelnden Erzieher und Lehrer, sie muß ihn in der lebendigen Seele des Kindes suchen. Nicht das Handeln des Erziehers und Lehrers, auch nicht ihre Persönlichkeit ist das eigentlich Wichtige, sondern das Handeln des Zöglings und seine werdende Persönlichkeit. Der Erzieher sei nichts als Diener der werdenden Persönlichkeit, der bescheiden zur Seite tritt, wenn er die schaffenden Kräfte in der Seele des Zöglings frei gemacht und entwickelt hat, der auch das eine weiß, daß er den Zögling nur so weit an seine Persönlichkeit fesseln darf, als es diesem zur Entfaltung seiner eigenen Person nützlich ist.

H. Gaudig. *)

„Was mir der Tag brachte“.

Ob irgendwo verborgen in einer Schublade das Tagebuch eines Lehrers liegt, das von feinem und feinstem Erleben in der Schule berichtet? Es sollte hervorgezogen und für andere geöffnet werden. Jeder werdende Lehrer sollte sich in solches Erleben vertiefen können, um zu sehen, welche Schatten und Lichter sich da finden, wo die tiefsten, dunkelsten Schatten und die hellsten, fröhlichsten Lichter liegen. Und ein solches Buch müßte nicht nur für werdende Lehrer von Interesse sein.

Es gab eine Zeit, da an der ganzen Schularbeit eigentlich nur der Stoff interessierte: Was und wieviel? das war die einzige Frage. Und dieser veraltete Standpunkt mag noch da und dort eingenommen werden. Dann aber wurde allmählich auch dem Kind sein Recht. Man sah ein, daß der Zögling doch nicht bloß eine Verkleinerung des Erwachsenen sei, dem man — allenfalls in geringeren Dosen — eingeben dürfe, was jenem frommte. Man erkannte die Andersartigkeit des Kindesalters, die besonderen Bildungsbedürfnisse und die Eigenart des Erfassens und Verarbeitens. Nicht, daß das Letzte in dieser Hinsicht schon getan wäre; es bleibt noch manche Seite aufzuhellen, und zur restlosen Klärung kommen wir praktisch deshalb nicht, weil jedes Kind neue Aufgaben stellt. Die Forderung aber, sich in das Wesen des Schülers zu vertiefen, ist anerkannt.

Mich interessiert unter den Größen, die im Unterrichtsvorgang eine Rolle spielen, sonderbarerweise noch eine dritte: der Lehrer. Es muß Leute geben, die das nicht so recht verstehen können, die nicht nur an der Lehrerleistung fast achtlos vorübergehen, sondern ein tieferes Erleben bei der Unterrichtsarbeit wohl als nahezu ausgeschlossen betrachten. Sie lächeln überlegen, wenn man auf solches Erleben hinweist. Das kann man erfahren, wenn man — in ganz verschiedenen Kreisen — über vertiefte Ausbildung des Volksschullehrers spricht. Wozu vertiefte und

verlängerte Ausbildung? Sind es doch immer die gleichen einfachen Dinge, die man da zu lehren hat: Lesen, Schreiben, Rechnen! Vertiefte Bildung müßte doch nur unzufrieden machen mit dem Lehrerschicksal, das nun einmal auf Bescheidenheit gestimmt ist! Die so denken, ahnen nichts von den feinen Fäden, die sich auch bei äußerlich einfachem Unterricht von Geist zu Geist spinnen können, nichts vom Schenken und Beschenktwerden, wie es im Unterricht gerade mit den Kleinen möglich ist; sie haben längst vergessen, daß eine frohe Jugendschar der Frühlingswiese gleicht, in der die Blumen am buntesten sprießen, in der aber auch Sonne und Frost über den künftigen Ertrag entscheiden.

Wir Lehrer wollen dieses Leben und Erleben pflegen; wir wissen, daß darin das Schönste unseres Berufes liegt. Gaudig hat recht: «Menschen, die im Lebenskreis der Schule nichts erleben, sei es nun, daß sie überhaupt nicht erleben können oder daß sie schulstumpf sind und nur außerhalb, jenseits der Schule, erleben, sollten aus diesem Lebenskreis verbannt sein.» Und wir dürfen von diesem Erleben auch andern mitteilen, vom freudigen, wie vom ernsten und tragischen, denn auch solches findet sich. Wir werden so uns und andere zu vertieftem Erleben führen. Wer junge Leute ins Lehramt einzuführen hat, würde noch von einem andern Gesichtspunkt aus solche Beiträge zur Psychologie des Lehrers zu würdigen wissen. Nicht, daß wir uns nun selbst bespiegeln und unsere feinsten Erlebnisse schnöde ausbieten wollten. Aber das eine und andere festhalten und, wenn es geht, dem Kollegen eine Freude damit machen, vielleicht eine Anregung geben, vielleicht — ein abschreckendes Beispiel aufstellen!

Hugo Gaudig hat es gewagt; und hat uns damit eine Freude gemacht. Wir sind ihm dankbar dafür. *) Es hätte der Entschuldigung im «Einleitenden» kaum bedurft: wir hätten den Verfasser nicht im Verdacht gehabt, er wolle ein bloßes Ich-Buch schreiben, etwa, um sich selber stärker zur Geltung zu bringen. Auch ein «Zufallsbuch» hätten wir nicht erwartet; es war vorauszusehen, daß Gaudigs kraftvolle Persönlichkeit auch das bunteste «Kunterbunt» zur Einheit zusammenschließen werde. Schon die Einleitung läßt diese Persönlichkeit erkennen und auch deutlich werden, wieviel die Schule und das Erleben der Schule ihr bedeuteten: «Zum Erleben bereit war ich, als ich in den Dienst der Schule eintrat; ich fühlte bald die Schule als eine Schicksalsgewalt über mir, die in mein persönlichstes Leben gestaltgebend, stimmunggebend, entscheidend eingriff. Ich hätte viel mehr erleben können, wenn die deutsche Schule nicht so sehr — Anstalt wäre, wenn sie sich zu einem Lebenskreise gestaltet hätte, reich an mannigfaltigem Leben» Dann geht Gaudig den Quellen des Erlebens nach. «Unfähig zu vielseitigem Erleben, unfähig meist auch zu tiefem Erleben ist der Fachmensch, der von dem Lebenskreis der Schule aus einen Sektor übersieht und hier vielleicht nichts als Wissensüber-

*) Die Idee der Persönlichkeit und ihre Bedeutung für die Pädagogik. Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig.

mittler ist. Seine Lust und sein Leid schwingt zwischen der Freude, daß die Schüler gelernt, und dem Leide, daß sie nichts gelernt haben. Dazu noch ein wenig Lust und Unlust aus dem Verkehr mit den Amtsgenossen; das ist das Ganze. Schon anders wird es, wenn der Lehrer sich in seinem Wissensgebiet als Erzieher zur Kraft weiß, als Pfleger der hier zu geistiger Gesinnung, geistiger Kraft, geistiger Technik sich emporbildenden Jugend. Dann zieht es ihn hinein in das geistige Leben der nach Erkenntnis ringenden Jugend; er erlebt die einzelnen Arbeitsvorgänge nach ihrem Erlebnischarakter mit»... Die größten Erlebnis-Möglichkeiten sieht Gaudig in einer Schule, die ihre Lehrerschaft hineinzieht in das kulturelle Leben und Streben der Nation und sie ein gewaltiges Leben in Unmittelbarkeit miterleben läßt.» — Das freilich ist nur möglich, wenn in der Nation solch reiches kulturelles Leben pulsiert!

Und nun einzelne kleine Proben von dem, was der Tag brachte: «Erziehung der Erzieher. Straßenerlebnis. Ein Vater schlägt seinen etwa vierjährigen Jungen mit harter Hand an den kahlgeschorenen, seines natürlichen Schutzes beraubten Kopf, augenscheinlich in einem Anfall von Jähzorn, ohne ernsten Grund. Ich wollte dem Jungen beispringen. Ehe ich dazu kam, fährt ein Radler an der pädagogischen Gruppe durch und ruft ohne Hast in lehrsamem Ton: «Wenn er nichts taugt, hau'n auf den . . . , nicht an den Kopf.» Weg war er; augenscheinlich gehörte er dem Arbeiterstande an. Heil dir, Erzieher der Erzieher. Deine cathedra gefiel mir. So muß das Volk sich selbst zur Erziehung erziehen. Etwas erzogst du auch mich: zu größerer Schnelligkeit im Schützen der Jugend.»

«Mutter Erde. Fleißige Leute waren es, die Industriearbeiter, die das Stück draußen vor dem Tor in Kultur nahmen... Frucht des Achtstundentages; Arbeit nach der Arbeit; Arbeit im Freien, keine Arbeit an der Maschine, Arbeit am Boden, dem Träger des Organischen; keine mechanisierte eintönige Arbeit, wechselreiche Arbeit.. Arbeit, die den Industriearbeiter verbindet mit dem Landarbeiter, der ihm sonst so fremd ist. Nun grünt es schon heraus aus sorgfältig zubereitetem Boden... Wenn ich der Arbeit meiner industriellen Landarbeiter zuschauen, wird sie wieder jung in mir — meine Jugend; als Freund seiner Freunde arbeitete der Pfarrerssohn mit auf dem Felde und im Bauerngehöft. Damals gewann ich das persönliche Verhältnis zu Mutter Erde, das ich fortgepflegt habe, trotz meiner städtischen Daseinsweise. — Was könnte man tun, damit unsere Schülerinnen wenigstens etwas Mutter Erde lieb gewinnen, etwas von der Verehrung für die Allnährende fühlen? Daß sie sich freuen, wenn sie ihre städtischen Hände auf die Erde legen und die schaffende unmittelbar betasten dürfen? Sie wären dann um ein großes Grundgefühl reicher und um eines von eigenster Art inmitten all der verfeinerten Kulturgefühle.»

«Ein schweres Scheiden. Ich entließ meine erste Schulklasse, deren Klassenlehrer ich seit einem Jahr gewesen war. Daß mir das Scheiden von dieser Klasse schwer werden würde, wußte ich; daß es mir aber so schwer werden würde, das sah ich doch erst in der Stunde des Scheidens. Noch einmal sah ich sie vor mir, diese Gemeinschaft jungblühender Kraft — und dann schieden wir für immer. Denn eben die Stunde, in der wir uns trennten, zerstörte die Klasse. Nach allen Seiten gingen sie ausein-

ander; nur kleine Gruppen zogen auch ferner des gleichen Wegs... Als ich noch jung war, schied ich leichter von meinen Klassen. Aus so und so vielen Gründen — vor allem aber aus einem: mein Gefühl für das, was ich «Klasse» nenne, war früher weit weniger entwickelt als es jetzt ist; namentlich für die Klasse im höheren Sinne... Diese Klasse war gleichsam eine Persönlichkeit höherer Ordnung; sie verstand sich; sie setzte sich Ziele; sie urteilte über sich; sie hatte als Klasse das Hochgefühl des Könnens, des Vorwärtsschreitens; aber auch, da sie in der Selbstbeurteilung ehrlich war, das Gefühl, daß sie bei einer bestimmten Leistung als Klasse hinter der Forderung, hinter sich zurückgeblieben sei. So nahm unsere Klasse Stellung zu sich; so bejahte und verneinte sie ihr Handeln und ihr Sein.»

Das sind nur kleine Proben aus dem Büchlein, das uns Gaudig schenkte, und das nun sein Letztes geworden ist: denn eben erreicht uns die Kunde vom Tode des Verfassers. Mag man mit den einzelnen Ansichten einverstanden sein oder nicht, man wird aus ihnen immer starke Anregung erhalten, denn es sind Äußerungen einer klaren, gefestigten Persönlichkeit, die vom Beruf des Erziehers erfüllt war.

Gaudig wünschte Nachfolger zu finden, die aufschreiben, was ihnen der Tag brachte. Da und dort wird das schon geschehen sein: Möge etwas davon den Weg in die Außenwelt finden. Es wird anders sein, vielleicht ganz anders als das, was Gaudig erlebte, es wird ein neues, eigenartiges Stück Lehrer-Erlebnis darstellen; gerade darum hat es sein Recht, bekannt zu werden. S.

Zur Schaffung eines Schweizerischen Heilpädagogischen Seminars in Zürich.

Nach einem Vortrag in der Schweizerischen Gesellschaft für Erziehung und Pflege Geistesschwacher, Ortsgruppe Zürich. Von Joh. Hepp, Vorsteher der kantonalen Blinden- und Taubstummenanstalt Zürich. III.

3. Die Organisation des H. S. (Vorlagen des Arbeitsausschusses.)

A. Richtlinien.

1. Der Verband Heilpädagogisches Seminar errichtet und betreibt ein heilpädagogisches Seminar, das eine theoretische und praktische Ausbildung umfaßt.

Daneben sind vorgesehen: a) für länger im Berufe stehende Heilerzieher: Fortbildungskurse, welche die Fortschritte und den neuesten Stand der Heilerziehung zum Gegenstande haben; b) Spezialkurse.

2. Die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich unterstützt den Verband, a) indem sie ihm die für den Betrieb erforderlichen Räume, sowie die Anschauungs- und Unterrichtsmittel der kantonalen Bildungsanstalten zur Verfügung stellt; b) durch Erteilung von besonderen Lehraufträgen; c) durch Übernahme der aus a und b erstehenden Kosten; d) indem sie für die Schüler des heilpädagogischen Seminars die Erlaubnis zum Besuch der staatlichen Erziehungsanstalten und Beobachtungsstationen unter Führung des Seminarleiters erteilt, bzw. vermittelt; e) durch die Ermöglichung der Aufnahme einzelner Schüler für die Dauer des Kurses in den unter 2d genannten Anstalten als Hilfskräfte gegen freie Verpflegung.

3. Der Seminarleiter hat das Recht, der Erziehungsdirektion Vorschläge zu machen für die Lehraufträge, für welche der Verband die Hochschule in Anspruch nimmt.

4. Der Verband wählt nach Verständigung mit der Erziehungsdirektion den Leiter des Seminars. Dabei setzt der Verband voraus, daß der Lehrauftrag für Heilerziehung und Fürsorge dem Leiter des Seminars übertragen wird.

5. Für die Lehraufgaben, für welche das heilpädagogische

Seminar die Hilfe der Hochschule nicht in Anspruch nimmt, wählt der Verband nach Vorschlag des Seminarleiters die ihm geeignet erscheinenden Lehrkräfte.

6. Die Beschaffung der Betriebsmittel, soweit sie nicht nach Leitsatz 2 von der Erziehungsdirektion übernommen wird, ist Sache des Verbandes.

In Aussicht genommen sind: a) Beiträge des Bundes; b) Beiträge von Erziehungsdirektionen und andern Behörden; c) Beiträge der interessierten gemeinnützigen Gesellschaften, Heilerzieher- und Fürsorgevereine; d) Beiträge von Privaten.

B. Arbeits- und Lehrplan.

I. *Teilnehmer.* Als ordentliche Teilnehmer gelten nur Inhaber eines kantonalen Primarlehrerpatentes, welche sich für die Absolvierung aller Veranstaltungen des H. S. verpflichten. Daneben können vereinzelt Interessenten als Hörer zu einzelnen Veranstaltungen zugelassen werden.

II. *Prüfung und Ausweis.* Am Ende des Kurses wird den Teilnehmern im Anschluß an eine theoretische und praktische Prüfung ein amtlicher Ausweis erteilt.

III. Die *Ausbildungszeit* am H. S. dauert ein Jahr, wovon $\frac{1}{3}$ (Sommersemester) vorwiegend der theoretischen und $\frac{2}{3}$ (Sommer, Herbst, Winter) vorwiegend der praktischen Ausbildung gewidmet sind.

IV. *Theoretische Ausbildung.* Es sind folgende Unterrichtsgegenstände vorgesehen: a) Allgemeine Psychologie, wöchentlich 3 Stunden; b) Spezielle Psychologie (Kinderpsychologie, angewandte Psychologie, Demonstrationen), 3 Std.; c) Psychopathologie mit Demonstrationen, 3 Std.; d) Allgemeine Pädagogik, 3 Std.; e) Spezielle Pädagogik, (Heilerziehung und Fürsorge), 3 Std.; f) Grundzüge der Anatomie mit besonderer Berücksichtigung der Heilerziehung, 2 Std.; g) Grundzüge der Physiologie mit besonderer Berücksichtigung der Heilerziehung, 2 Std.; h) Hygiene (Sozialhygiene, Anstalts-hygiene), 2 Std.; Total wöchentlich 21 Stunden.

V. *Die praktische Ausbildung.* a) Im Sommersemester sind vorgesehen wöchentlich ein bis zwei Besuche in der Blinden- und Taubstummenanstalt, in den Anstalten für krüppelhafte Kinder, für Epileptische, für Schwachsinnige, in den Spezialklassen für Schwerhörige, für Stotterer, für Schwachbegabte, in den Beobachtungsstationen für Psychopathische, in den Erziehungs- und Korrektionsanstalten, in den Anstalten für Bildungsunfähige etc. Mit diesen Anstaltsbesuchen sind entsprechende, in die Methodik des speziellen Unterrichtes und der Erziehung einführende Vorträge der Anstaltsleiter verbunden. b) An ein bis zwei Vormittagen des Sommersemesters sind freie Besprechungen der Kandidaten unter der Leitung des Vorstehers des H. S. über Anstaltsbau und -betrieb, offene und geschlossene Fürsorge, Literatur-Beratung abzuhalten. c) Nach Schluß des Sommersemesters und während des ganzen Wintersemesters sind die Kandidaten als Volontäre in den verschiedenen hierfür zur Verfügung stehenden Anstalten untergebracht und verpflichtet, am Unterricht und an der Beaufsichtigung der Zöglinge nach Anordnung der Anstaltsleitung, der sie, wie das übrige Personal, unterstehen, teilzunehmen. d) Unter Leitung des Seminarvorstehers werden wöchentlich an zwei Nachmittagen oder während eines ganzen Tages gemeinsame seminaristische Übungen abgehalten aus folgenden Gebieten: 1. Kritische Lektüre heilpädagogischer Literatur; 2. Einführung in Beobachtung und Übung in mündlicher und schriftlicher Berichterstattung über Zöglinge. 3. Anhörung von Referaten der Kandidaten über ihre Tätigkeit. 4. Einführung in die Fürsorge für die schul- oder anstaltsentlassenen Anormalen. 5. Anhörung von Vorträgen über Zivil- und Strafgesetz mit besonderer Berücksichtigung der Anormalen. 6. Einführung in das Turnen mit Anormalen. 7. Gelegentliche Teilnahme an Sitzungen des Jugendgerichtes.

VI. Dem *Handarbeitsunterricht* ist die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Er ist auf das Sommer- und Wintersemester zu verteilen.

(Fortsetzung folgt.)



Aus verschiedenen Jahrhunderten.

Das Bauernhaus im Zürcher Oberland um die Mitte des 19. Jahrhunderts.

Nach H. Messikommer.

Noch vor 100 Jahren war der Haushalt wie das Dasein im allgemeinen einfach eingerichtet. Das Erdgeschoß enthielt gewöhnlich nur eine Stube, hie und da eine kleine Nebenstube, die Küche und etwa ein Vorratskammerlein, ferner als Fortsetzung im hintern Teil die Futtertenne und den Stall. Hinter dem Ofen, d. h. zwischen diesem und der Stubenwand, führte eine schmale Treppe, die im Winter sehr gerne als Sitzgelegenheit benutzt wurde, aus der Stube in die darüber liegende Kammer des bäuerlichen Ehepaares. Den übrigen Bewohnern waren auf dem Estrich Schlafräume angewiesen. Die Öffnung über dem «Ofenstegli» wurde gewöhnlich durch eine Falltüre verschlossen; im harten Winter dagegen blieb diese Verbindung des Nachts offen, damit die Wärme des Stubenofens möglichst ungehindert auch in die Kammer hinaufströmen konnte. An den Kachelofen schloß sich das «Choustbänkli» (Kunstbank) an, das von dem dahinterliegenden Herdfeuer beim Kochen ebenfalls erwärmt wurde. Dieser angenehme Sitz und dann besonders auch die mit glatten Kacheln belegte Deckfläche des Ofens waren die beliebtesten Aufenthaltsorte der Familienglieder nach Feierabend oder bei Unwohlsein. In jede rechte Stube gehörten außer dem Kachelofen eine Ofenbank, ein Tisch mit eingelegter Schieferplatte, die von jung und alt fleißig zum Schreiben und Rechnen benutzt wurde, ferner eine Anzahl Stabellen, etwa auch ein «Zithüsli», in dem eine Schwarzwälderuhr gemütlich tickte. Die eine Wand der Stube war besetzt mit einer Reihe von eingebauten Kästen für Kleider und Eßgeschirr, und in einer Ecke am Fenster stand der Webstuhl. In keiner Stube fehlte die «Fitze» für die Kinder. Sie war das Züchtigungsmittel für alles und jedes Vergehen, weil man sie stets schnell bei der Hand hatte.

Im Herbst sammelte man dürres Buchenlaub und füllte damit die Laubsäcke, welche früher den Dienst unserer Matratzen versahen. Da die Schlafzimmer gewöhnlich nicht geheizt werden konnten, legte man kleine, mit Kirschsteinen gefüllte Säcke, nachdem man sie im Ofenröhrli gewärmt hatte, in die eisig kalten Betten und zog sich vor dem Einschlafen eine gestrickte Zipfelkappe über die Ohren. Wascheinrichtungen in den Häusern waren früher unbekannt. Groß und klein ging am Morgen im Sommer und im Winter, um sich zu waschen, vors Haus unter die laufende Brunnenröhre, wenn man nicht vorzog, sich überhaupt nicht zu waschen, was oft vorkam. Auch die Kämme wurden vom männlichen Geschlecht wenig gebraucht, man begnügte sich, mit den «fünf Fingern» durch die Haare zu fahren, um sie einigermaßen zu ordnen. Spiegel wurden als ganz besondere Luxusartikel beinahe verpönt. Jungfern, die sich öfters vor den Spiegel stellten, galten als «hoffärtig» und kamen dadurch leicht in einen «schiefen Ruf». — Die ältesten Betten waren zweischläfig, gewöhnlich von einem sog. Himmel (Himmelbett) überdacht, der je nach den Verhältnissen mehr oder weniger künstlerisch verziert war. Neben dem Bette befand sich stets eine Waffe, ein Speiß, ein Säbel oder bei der dienstpflchtigen Mannschaft das Gewehr.

Auf dem Estrich (Winde), der sich über die ganze Hauslänge ausdehnte, standen die «Stücklitröge» (Truhen zum Aufbewahren des Dörrobstes etc.), da wurde auch das Brennmaterial, die «Schitli», die Reiswellen oder «Burdenen und Bündeli» und die «Turben» (Torf) aufbewahrt. Vorrichtungen zum Trocknen der Wäsche (im Winter oder bei schlechtem Wetter) durften auf der Winde nicht fehlen.

Die Haustüre war massiv mit Eisenbändern schwer beschlagen und mit einem mehr oder weniger kunstreichen, eisernen Klöppel (Klopfer) versehen, mit welchem die Leute, die Einlaß begehrten, an die geschlossene Türe pöchten.

Delegierte reserviert Euch den 22./23. September für die Delegiertenversammlung in Bern!

Jeremias Gotthelf, sein Leben und seine Schriften von C. Manuel.*)

Auf einem Gang durch die deutsch-schweizerische Literatur überragt alle anderen Dichter die etwas ungeschlachte Hünengestalt eines Jeremias Gotthelf. Dieses epische Genie übertrifft an ursprünglicher, aus dem Vollen schöpferischer Kraft und Fülle alle Schweizer vor und nach ihm. Nicht der Kunst wegen schrieb er; unendlich viel wichtiger war ihm, dem Verfasser der «Leiden und Freuden eines Schulmeisters» und dem echten Nachfahr Pestalozzis, die Erziehung unseres Volkes. Es ist deshalb, wenn man an seine große Bedeutung denkt, verwunderlich, wie wenig sich die Literar-Historiker bis in die letzte Zeit mit seinem Leben befaßt haben. Einige Jahre nach Gotthelfs Tode schrieb der Gerichtsschreiber C. Manuel in Burgdorf eine kleine aber wirklich gute Biographie über den mit ihm eng befreundeten Dichter, welche im Jahre 1861 im Rahmen der Springerschen Gesamtausgabe erschienen ist. Seit einigen Jahren arbeitet nun Prof. Rudolf Hunziker in Winterthur, der bewährte Herausgeber sämtlicher bei Rentsch erscheinenden Werke, an einer umfassenden Lebensgeschichte des großen Berners. Bis dieses Werk erscheinen kann, soll das neugedruckte Manuel'sche Büchlein die Lücke ausfüllen. Es ist bis jetzt nichts Besseres über Gotthelf geschrieben worden. Dieses Kleinod sollte in keiner Lehrerbibliothek fehlen!

Albert Bitzium — so war sein eigentlicher Name — wurde in Murten geboren als der Sproß eines alten Berner Geschlechtes. Im Jahre 1804 kam sein Vater als Pfarrer nach dem stattlichen, zwischen Solothurn und Burgdorf gelegenen Bauerndorf Utzenstorf. Nach dem Besuch des Gymnasiums und der Akademie seiner Vaterstadt Bern 1820 ordiniert und sofort bei seinem Vater als Vikar angestellt, bezog er 1821 für ein Jahr die Göttinger Hochschule, um seine Studien zu erweitern. Nach Utzenstorf zurückgekehrt, war er nach dem Tode seines Vaters von 1824—1829 Vikar in Herzogenbuchsee und etwa 1½ Jahre in Bern. 1831 wurde er Vikar und 1832 Pfarrer zu Lützelflüh. Zu den nicht geringen werktätigen Mühewaltungen seines Seelsorgeramtes gesellte sich seit 1836 eine reiche poetische Produktion.

Mit Gotthelf verknüpft ruht in meiner Seele die Erinnerung an einen Ferienaufenthalt in Lützelflüh vor 3 Jahren, bei welchem Anlaß ich den Spuren des großen Dichters eifrig nachgegangen bin. Lützelflüh ist eines der größten Dörfer des Emmentals, zählt heute 3800 Einwohner, zu Gotthelfs Zeiten jedenfalls nicht weniger als 3000. Der größere Teil der Gemeinde dehnt sich auf dem ansteigenden rechten Flußufer der Emme und verliert sich in weit auseinander liegenden, größern Bauernhöfen auf den bisweilen stotzigen Höhen zum Schloßberg, Ellenberg und zur Egg. Dort über dem rauschenden Tobel führt die Landstraße. Rechts derselben erhebt sich, von einer größern Häusergruppe umgeben, auf der «kleinen Fluh», die Kirche. Seit Bitziums' Zeit ist manches daran umgebaut worden; der etwas schwerfällige Turm hat 1886 einem schlankern, modernern weichen müssen. Die Kanzel aber, auf der er das Gotteswort verkündet, steht immer noch am alten Platz. Südlich der Kirche, auf dem Friedhof, findet sich unter einer Trauer-Esche ein unansehnlicher Grabstein mit der Inschrift:

Hier ruht im Frieden Gottes
ALBERT BITZIUS, JEREMIAS GOTTHELF, VON BERN
während 22 Jahren Pfarrer dieser G. meinde
geb. den 4. Oktober 1797, gest. den 22. Oktober 1854.

1. Cor. XV. 54, 55.

Der Tod ist verschlungen in den Sieg
Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?
Spruchweisheit XII, 17, 19.

Wer wahrhaftig ist, der sagt frei, was recht ist
und ein wahrhaftiger Mund besteht ewiglich.

Etwas mehr in der Richtung gegen Trachselwald, ebenfalls auf der obern Seite der Straße, steht das eigentliche Gotthelf-Denkmal; in einem mehrere Meter hohen Kalkstein ruht das Medaillon des Dichters. Tannen und Sefibäume umrau-

schen das stattliche Monument. Die Gemeinde Lützelflüh hat es mit Unterstützung von Utzenstorf, Herzogenbuchsee und der bernischen Regierung 1889 ihrem Pfarrer und dem großen Schweizerdichter errichtet.

Das Pfarrhaus hinter der Kirche macht den Eindruck eines behäbigen Bauernhauses und liegt versteckt in großen, schattigen Bäumen, die manches lauschige Plätzchen bergen. Da mag Bitzium viele seiner Dichtungen ausgedacht haben; denn im Sommer pflegte er fast immer draußen zu arbeiten. Herr Pfarrer Hopf führte mich mit freundlichem Geplauder eine steinerne Treppe hinauf ins erste Stockwerk und zeigte mir ein helles geräumiges Zimmer, das Sterbezimmer des Dichters; daneben war sein kleines Arbeitsstübchen. Vor den Fenstern, wo jetzt der Friedhof liegt, breiteten sich früher grüne Matten aus. Bei hellem Wetter ruhte das Auge auf den Berner Riesen. Mit großem Interesse durchblätterte ich das Kirchenrats-Protokoll, welches Bitzium in den Jahren seines Pfarramtes geführt hat. Der kleinere Teil von Lützelflüh liegt links der Emme, in der fruchtreichen Ebene. Dort steht heute noch ein kleines Häuschen, von dem der Dichter vieles erzählte; es ist das Häuschen von «Käthe die Großmutter» im Maad. Es hat natürlich der Zeit auch seinen Tribut bezahlen müssen.

Unvergeßlich bleibt mir ein Spaziergang, den ich mit Herrn alt Großrat Althaus gemacht habe; er war der echte bernische Aristokraten-Bauer (1833 geboren), wurde von Bitzium getauft und konfirmiert. Sein Vater hatte als Amtsrichter und Angehöriger der konservativen Partei enge Beziehungen zu Gotthelf. Zudem brachte ihn eine Jugendfreundschaft mit dem jungen Bitzium oft ins Pfarrhaus. Freudestrahlend erinnerte er sich noch, wie ihn einmal der Sohn des Pfarrers, nachdem sie an einem Sonntag Nachmittag Wald und Flur durchstreift hatten, zum «Zobig» einlud. Schüchtern habe er sich nach Bauernart zurückgehalten, da habe ihm Pfarrer Bitzium freudig zugerufen: «Trink tapfer, junger Althaus, du mußt ja unter die Draguner, und die können alle trinken!» Die geistsprühende, lebhaftige Art des Pfarrherrn hatte auf ihn einen äußerst sympathischen Eindruck gemacht, so daß er nur mit größter Verehrung und Hochachtung von Gotthelf sprach. Plastisch vor Augen stand ihm immer noch die Szene, wie Bitzium 1849, nachdem er das Bettagsmandat der Freischarenregierung verlesen hatte, es zerknitterte und unter die Kanzel schleuderte. So waren wir unter interessantem Geplauder auf der Stelle angekommen, wo der Freiheitsrausch der Emmentaler im Frühling 1798 das Schloß Brandis in Flammen aufgehen ließ. Ein wohliger Duft ruhte auf der fruchttrunkenen herbstlichen Landschaft. Durch schöne Buchenwälder und gut gepflegtes Ackerland kamen wir zur «Brandishub». Da waltet noch in jugendlicher Frische Meister Zürcher, alt Staatsbannwart, geboren 1836. Seine lebhaften Augen begannen zu funkeln, als er schilderte, wie er die Unterweisungsstunden des anregenden Pfarrers fast nicht habe erwarten können, wie Bitzium seine feurigen Augen rollte und mit der Zunge schnalzte, wenn Gelispel in den Bänken entstand. Und innerer Stolz blitzte durch sein Augenpaar, als er mir mitteilte, daß der Pfarrer oft zu ihm gesagt habe: «Wen i de ned hätt, wä-i en a-me T-opf» (Gotthelf konnte das r nicht richtig aussprechen). Zürcher wies nun mit dem Finger auf ein nahe gelegenes Bauerngehöft, wo sein Nachbar Leuenberger wohne. Vater Leuenberger lieferte seine Milch nach Rüegsau, wohin sie sein Knabe bringen mußte. Deshalb hätte es ihm besser gepaßt, seinen Knaben statt nach Lützelflüh nach Rüegsau in die Unterweisung zu schicken; dazu habe er von Bitzium die Erlaubnis haben müssen. Dieser habe ihm folgende Bescheinigung ausgestellt: «Dem Niklaus Leuenberger ist gestattet, die Milch in die Käserei Rüegsau zu tragen und im Vorbeigehen die Unterweisung zu besuchen.» Auf dem Höhenrücken, das schöne Emmental zu unseren Füßen, erreichten wir die Egg, wo Meister Gfeller mit seiner Frau im heimeligen Heimisbach die rotbackigen Jungen und Mädchen in die elementaren Wissensgebiete einführt.

Ein andermal gelangte ich nach Waldhaus, einem östlich von Lützelflüh liegenden und zu diesem gehörenden Weiler.

*) Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich, München und Leipzig. 1922. Preis 3 Fr.

Dort besuchte ich Frau K. Auf mein Fragen erzählte sie mir, daß Bitzcius in «Geld und Geist» ihre Eltern und Großeltern dargestellt habe; es sei ja wahr, daß ihr Großvater von einem Lehrer und Agenten auf der Egg um viele tausend Franken gebracht worden sei, was einen längeren Zwist in der Familie verursacht habe. Hingegen die Heiratsgeschichten hätten sich nicht so zugetragen, wie Gotthelf sie geschrieben habe. Das könne sie ihm nicht verzeihen; es stehe einem Pfarrer schlecht an, solche Tatsachen zu fälschen. Alle meine Einwendungen, der Dichter habe aus künstlerischen Rücksichten so gehandelt, schlug sie in den Wind. Trotz der Reinheit und Innerlichkeit von «Geld und Geist», das ja durchgängig nach des «Herzens stillen Räumen» strebt, können die Nachkommen sich heute noch nicht damit befreunden; aber die ganze ältere Bevölkerung von Lützelflüh weiß, daß Gotthelf in genanntem Roman die Familie Kipfer in Waldhaus dargestellt hat. Wer dorthin kommt, sieht, daß sogar die Beschreibung des Bauernhauses heute noch paßt: «Eine bequeme Laube, schön ausgeschmückt, sieht untern Dach hervor; rings ums Haus läuft eine Terrasse, ums Stallwerk aus kleinen, eng gefügten Steinen, ums Stubenwerk aus mächtig großen Platten. Schöne Birn- und andere Bäume stehen ums Haus, üppig grünt es ringsum; ein Hügel schirmt gegen den Bisluff; aber aus den Fenstern sieht man die Berge, die so kühn und ehrenfest Trotz bieten dem Wandel der Zeiten, dem Wandel der Menschen.» Östlich von Waldhaus, an der Straße nach Sumiswald, liegt der Weiler «Flüele». Der die andern Höfe überragende Gygax-Wälti-Hof, wird vermutet, habe Gotthelf als Vorbild für die «Glungge» im «Uli» vorgeschwebt.

Unterhalb des Schlosses Trachselwald, vor der Anstalt, steht ein einfacher Denkstein, den die Schüler bald nach seinem Tode «Ihrem Freund und Wohltäter» errichtet haben. Mit Pfarrer Baumgartner gründete er 1833 auf der dortigen Schloß-Domäne eine Anstalt zur Erziehung von 20 bis 30 armen verwahrlosten Knaben, die 44 Jahre lang in Segen gewirkt hat. Nachdem sie einige Jahre eingegangen war, wurde sie 1891 als Besserungsanstalt für Jugendliche wieder eröffnet. Zu allen Tageszeiten, bisweilen schon in aller Morgenfrühe, sah man Bitzcius zu «sine Buebe» nach Trachselwald gehen, um unvermutet nachsehen zu können. Wenn er auch etwas derb war, so hatte er doch für jeden Zögling ein väterlich Wort. So habe man ihn oft sagen hören: «Ja, ja, miner Buebe, dir müet zfride si, mini Chind cheu au nit all Tag Brot und Brotis frässe!»

Politisch marschierte die große Masse der Bauern seiner Gemeinde in jener stürmischen Zeit mit dem konservativen Pfarrherrn. Er stand überhaupt im allgemeinen in einem guten Verhältnis zu seinen Pfarrkindern. Gegen die vereinzelt Freisinnigen muß er leidenschaftlich scharf gewesen sein. So sagte mir ein Bauer, dessen Vater und Onkel damals in der freisinnigen Bewegung mitgemacht haben: «Ich mag überhaupt vom «Bitzi» nichts hören; es ist eine Schande, wie er uns «durepudlet» und «durghudlet» hat.» Unzufriedenheit erweckte es auch im Volke, wenn er arme Konfirmandenkinder zurückstellte, d. h. ihre Konfirmation um ein Jahr verschob, wodurch sie ein Jahr länger der Gemeinde zur Last blieben. Vernahm er von einem Konfirmanden, er sei auf den Tanz oder an einen Abendsitz gegangen — und dem Pfarrer kam alles zu Ohren — so wurde er «ausgeschaubet». Auch durch seine Schriften zog er sich Feinde zu. Viele meinten, ihr Pfarrer sollte sich nicht mit so weltlichen Dingen abgeben. Daß er am «Neuen Bernerkalender» mitarbeitete, konnte man ihm gar nicht nachsehen. Das Landvolk sah in dem Kalendermacher zum größten Teil den Spaßmacher mit dem Nebenbegriff des Possenhaften.

In der Schule erschien Bitzcius viel; er war Schulinspektor. An der Oberschule in Lützelflüh amtierte damals Lehrer Weyermüller, der zugleich Sigrist war und als getreuer Famulus dem Pfarrer alle Neuigkeiten hinterbrachte und so seine Gunst erwarb. Sonst war Gotthelf die selbstbewußte Lehrerschaft ein Dorn im Auge. In der Schule legte er das Hauptgewicht auf die Entwicklung des religiösen Gemütes; der Vermittlung des Wissensstoffes brachte er wenig Interesse entgegen.

Auch Anekdoten seines sprudelnden Humors leben heute noch fort. Einmal war eine große Jagdgesellschaft auf dem Stalden gegen Sumiswald beisammen. Da wollten ihm seine Kollegen einen Streich spielen. Sie nahmen ihm den Feuerstein aus dem Gewehr heraus und legten dafür ein Stücklein Käse hinein. Bitzcius merkte es, ersetzte unbemerkt den Käse durch einen andern Feuerstein, erlegte einen Hasen und foppte seine Kameraden: «Seht, wie ein Pfarrer mit Käse schießen kann.» — Als er einmal nach Trachselwald hinüberging, bemerkte er, daß in einem Bauernhaus Kabis eingemacht wurde. Da er diese Speise sehr gern hatte, fragte er das vor dem Hause stehende Mädchen: «Macht ihr Sauerkabis ein?» Dieses erwiderte sogleich: «Wir machen ihn süß ein.» Bitzcius bezahlte die gute Antwort mit einem Fünfbätzner. — Am Abend einer Kirchen-Visitaz ging der Pfarrherr von Lützelflüh mit einem «Stüber» heim. Über den schmalen Steg, welcher über die Grüne führte, wagte er nicht mehr aufrecht zu gehen, sondern schneckte hinüber. Dabei sagte er zum Vikar, der ihn begleitete: «Wenn's nur die donners Radikale nit gsee!» —

So raunen überall im Volke, im Dorf und im Gebiet von Lützelflüh die Geister des großen Berner Dichters!

Dr. Hans Schmid, Wohlen.

Die „Steinschrift“ in der historischen Pädagogik.

No. 31 dieses Blattes hat der «Steinschrift» und ihrer Einführung als Erstlingsschrift wiederum zwei Artikel gewidmet. Da es noch nicht seit langem Fibeln in dieser Schrift gibt, so scheint man mancherorts zu glauben, daß die Idee selbst eine der vielen noch unerprobten und unabgeklärten sei, die dem brodelnden Hexenkessel der letzten Jahre entstiegen seien. Demgegenüber möchten wir gerne darauf hinweisen, daß der Gedanke eine wohl hundertjährige Vergangenheit hat.

Im Jahre 1826 ließ Fröbel sein Buch *Menschenziehung* erscheinen. Im Kapitel *Schreiben* dieses tieferschürfenden Werkes tritt er für die lateinische Grundschrift, der die heutige Zeit den Namen Steinschrift beilegt, ein. Es heißt dort unter anderm:

«Das Wichtigere bei diesem Schreibunterricht ist die Wahl der Schriftzeichen; sie müssen notwendig folgende Eigenschaften haben: eigentümlich für jeden Wortbestandteil, darum leicht von einander unterscheidbar, und doch müssen sie wie die Wortbestandteile selbst unter sich in einem gewissen Zusammenhang stehen, wenigstens dahin deuten. Unsere laufende Handschrift zeigt aber keine dieser Eigenschaften...

Übrigens ist es eigentümlich und keineswegs zu übersehen, daß die große stehende lateinische Schrift auf jüngere Knaben einen sehr angenehm und ganz besonders befriedigenden Eindruck macht.

Was nun den Gebrauch der genannten Schrift zur ersten Schreibschrift betrifft, so ist von allem andern, was sich sonst noch dafür sagen ließe, dies hier das Wesentlichste, daß diese Schriftzeichen äußerst leicht von den Schülern dieser Stufe aufgefaßt und nach den schon so viel geübten senk- und wagrechten und schiefen Linien verschiedener Lage und Länge leicht und mit Geschwindigkeit dargestellt werden können.»

Obige Zitate sind der 1882 in Weimar durch Friedrich Seidel herausgegebenen Neu-Auflage der «Menschenziehung» entnommen, in deren Vorwort es heißt: Um Hauptwahrheiten und Lehrsätze hervorzuheben, sind die betreffenden Sätze in gesperrter Schrift von uns dem Auge auffälliger gemacht worden.

Ist also die Frage durch einen grundlegenden Pädagogen schon 1826 erörtert, durch einen anderen 1882 unter die «Hauptwahrheiten und Lehrsätze» gerechnet worden, so wird man 1923 kaum behaupten dürfen, daß die Idee unter die noch unabgeklärten der neuesten Zeit gehöre. Z.

Bitte. Gebrauchtes Zeichenpapier gibt vorzügliches Schreibpapier für Blinde. Werft es nicht in den Papierkorb, sondern schickt es den Blindenanstalten. Hp.

Witzigs Formensprache auf der Wandtafel.*)

Eine Buchbesprechung.

«Eine Wegleitung zum freien und lebendigen Gestalten» bezeichnet Hans Witzig sein Büchlein. Mit Recht. Indem er in anschaulicher Weise den Weg beschreibt, den er selbst gehen mußte, bis er sich seine Meisterschaft im einfachen und doch so lebendigen Gestalten erobert hatte, weist er auch dem Leser diesen Weg.

Es ist nötig, daß sich der Lehrer ganz klar darüber sei, welche Ziele er mit der Wandtafelzeichnung erreichen möchte. Sie soll vornehmlich dem mit bescheidener Vorstellungskraft bedachten Kinde die Auffassung erleichtern und zugleich Freude und Leben in die Schularbeit bringen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, eine Formensprache zu bilden, die, einfach im Aufbau, das Charakteristische einer Form betont, und bei der die Linie das ausschließliche Ausdrucksmittel ist. Eine solche Formensprache muß aus dem Studium der Natur herauswachsen, alles Zufällige abstreifen und nur das Wesentliche festhalten. Doch ist gerade dieses sich Beschränken und Bescheiden auf das Allerwichtigste schwer.

Es ist eine Freude, einen Führer wie Hans Witzig zu haben. Nur wer bei solcher Einfachheit so lebendig und fröhlich zu gestalten weiß, regt zur Nachahmung an. Es zuckt einem ganz in den Fingern, betrachtet man Witzigs Formen menschlicher und tierischer Lebewesen. Man möchte sofort selbst anfangen so zu zeichnen: das hüpf und springt, weint und lacht, sitzt und sinnt. . . Die Mannigfaltigkeit des Lebens erstreckt vor uns. Einige ausgezeichnete Gegenbeispiele zeigen besonders gut, worauf es ankommt und wie man es nicht machen soll. Wer wäre nicht dankbar für die guten Ratschläge, die Witzig gibt, namentlich auch hinsichtlich der Handhabung der farbigen Kreide. Wie viel Zeitverschwendung bliebe Anfänger erspart! Mit großem Nutzen vertiefen wir uns in die Darstellung von Menschen und Tieren, Blumen und Bäumen, Häusern und Landschaften. Meisterlich ist die Art, wie Witzig zur Zusammenstellung der Elemente zum Situationsbild anregt. So dargestellte Formen können wirklich vom Kinde nachgezeichnet werden. Sie wecken viel Freude. Sie sind ganz dem Kinde abgelauscht und doch der Kinderzeichnung weit überlegen.

Das Büchlein ist gut ausgestattet und mit zahlreichen, klaren Umrisszeichnungen versehen. Sechs Tafeln veranschaulichen zudem das Ausmalen mit weißer und farbiger Kreide, Darstellungen, wie sie zuweilen zu besonderer Freude der Kinder am Platze sind. Dem Verfasser und dem Schweizerischen Lehrerverein sei für die Herausgabe des Büchleins bestens gedankt!

Frieda Klauser-Würth.

August Forel. Zum 75. Geburtstag. Von Otto Volkart.

Was Forel als Grundsatz für den sozial-ethisch fühlenden Menschen aufgestellt hat, davon gab er selbst das lebendige Beispiel: «Vor allem niemandem schaden, alsdann sein Ich möglichst hoch sozial erziehen, und viel, soviel wie möglich, sozial und individuell, der Menschheit, den andern Individuen, nützen.» Sich verantwortlich fühlen, für die Nachkommen ein besseres Dasein vorzubereiten — das ist der Kern des Wesens und der Lehre August Forels. Liebe, verbunden mit moderner naturwissenschaftlicher Erkenntnis.

Modernes Denken auf Grund der Naturwissenschaft, soziales Gewissen und dementsprechende Tat, internationale Verbindung der Menschen — dies sind Hauptprogrammunkte A. Forels. Als ethischer Sozialist kämpfte er gegen die ungerechtfertigten Vorrechte der Reichen, gegen ihre Ausbeutung der Arbeit des Armen. Ökonomisch erstrebt Forels Anschauung gerechtes Verteilen der Produktionsmittel, richtige Entlohnung der Arbeit. Im weitern Sinn vertritt er alle Reformen, die eine bessere, solidarische Menschheit schaffen können: Eugenik (richtige menschliche Zuchtwahl), Reform veralteter Anschauungen im Sexualleben, wonach dem Mann

* Hans Witzig: Die Formensprache auf der Wandtafel. Eine Wegleitung für den Lehrer zum freien und lebendigen Gestalten. 144 S., 6 Tafeln. Fr. 5.—. Verlag des Schweiz. Lehrervereins, Zürich. Zu beziehen im Sekretariat, Zürich, Schipke 32.

Mißbrauch der weiblichen Geschlechtsehre gestattet ist, Arbeit gegen den Militarismus («Du sollst nicht töten!»), internationale Sprache als Vorstufe für ein friedlich organisiertes Völkerleben, Alkoholabstinenz, Stimmrecht für die Frauen, Sozialisierung des Rechts (mehr Recht der Person, Herabsetzung der Bedeutung der Sachwerte) usw.

Wer sich näher um des großen Gelehrten Kulturbestrebungen, sowie sein ganzes Lebenswerk als Psychiater, Ameisenforscher usw. interessiert, mag, bitte, zu des Schreibers dieser Zeilen Lebensbild von A. Forel greifen, das 1918 im Verlag W. Trösch, Olten, mit 2 Photographien des Forschers erschien. 32 Seiten, Preis 1 Fr.

Die Arbeit besiegt alles — das ist Forels Wahlspruch von Jugend auf gewesen. Die arbeitsame Ameise ist ein Symbol für ihn und als Ameisenforscher ist er der erste der Erde. Viel schaffen und wenig scheinen, das ist vielleicht das meiste, was er noch von den Ameisen gelernt hat.

Hauptversammlung der Lehrerversicherungskassen von Baselland. (Korr.)

Die auf Samstag den 18. August nach Liestal einberufene Hauptversammlung der Lehrerversicherungskassen war zahlreich besucht; zirka 130 Mitglieder hatten der Einladung der Verwaltungskommission Folge geleistet. Nachdem das Protokoll der letzten Hauptversammlung genehmigt worden war, waren die üblichen Traktanden zu erledigen: Jahresberichte und Jahresrechnung der Alters-, Invaliden-, Witwen- und Waisenkasse und der Sterbefallkasse pro 1922. Den Berichten, die den Mitgliedern gedruckt zugestellt worden, ist zu entnehmen, daß beide Kassen ein günstiges Betriebsjahr hinter sich haben. Bei der Alters- und Witwenkasse sind 405 Mitglieder mit 330,815 Fr. Altersrente und 314,450 Fr. Witwenrente versichert. Dies bedeutet eine Zunahme von 4 Mitgliedern mit 7000 Fr. Alters- und 19,150 Fr. Witwenrente. Die Zahl der pensionierten Mitglieder hat um 7 zugenommen, so daß das bereitgestellte Deckungskapital der pensionierten Lehrer und Lehrerinnen die Höhe von 231,418.10 erreichte, was einer Erhöhung von rund 63,000 Fr. gleichkommt. Trotz der starken Belastung der Kassen weist der Rechnungsabschluß einen Reingewinn von 41,601.46 Fr. auf. Das Gesamtvermögen hat die erste Million überschritten. Es beträgt 1,076,426.43 Fr., was eine Steigerung von 138,950.30 Fr. gegenüber dem Vorjahre bedeutet. — In der Sterbefallkasse sind 572 Mitglieder mit einer Sterbefallsumme von 115,900 Fr. versichert. Auch diese Kasse schließt dank der günstigen Sterblichkeit der Mitglieder mit einem Überschuß an Aktiven von 2226.80 ab. — Den Anträgen der Verwaltungskommission, es möchte mit 40,000 Fr. des Gewinns der Alters- und Witwenkasse ein Reservefonds geschaffen und 1500 Fr. aus dem Überschuß der Sterbefallkasse der schon bestehenden Reserve zugewiesen werden, wurde diskussionslos zugestimmt.

Einer langen und interessanten Diskussion rief Traktandum 3: Verschmelzung der Lehrerkassen mit der staatlichen Beamtenhilfskasse. Der um die Kassen hochverdiente Präsident, Herr Justus Stöcklin, hatte im Namen der Verwaltungskommission in einer Broschüre die Mitglieder über die tatsächlichen Verhältnisse und speziell über die Folgen der Verschmelzung der beiden Kassen für die Lehrerschaft aufgeklärt. Die Lage ist nicht so einfach, wie von fernstehenden Kreisen geglaubt wird, da die Versicherungsgrundlagen der Beamtenhilfskasse von denjenigen der Lehrerkassen total verschieden sind, und heute eine Verschmelzung für die basellandschaftliche Lehrerschaft große Opfer bedeuten würde, denen nicht entsprechende Mehrleistungen gegenüberstehen würden. Eine Fusion ist daher momentan unmöglich. Aus den Voten einiger Lehrer aus großen Gemeinden ging unzweideutig hervor, daß in diesen Gemeinden eine rasche Verschmelzung dringend gewünscht, resp. verlangt wird. Dabei zeigte sich, wie wenig die betr. Behörden über die wirklichen Verhältnisse orientiert sind. Allseitige Orientierung tut daher im Interesse der Sache not. Die Diskussion zeitigte folgende Resolution, die einstimmig angenommen wurde: Die Haupt-

versammlung der Lehrerkassen von Baselland vom 18. August 1923 billigt den Standpunkt ihrer Verwaltungskommission in der in Frage stehenden Vereinigung mit der staatlichen Beamtenhilfskasse und erklärt, die im Landratsbeschluss vom 20. Februar 1922 niedergelegten Bedingungen zu einem Zusammenschluß ablehnen zu müssen, ist aber bereit zur Entgegennahme und Prüfung neuer Vorschläge, die zu einer Verschmelzung führen könnten. Die Lehrerschaft hat damit einhellig kundtun wollen, daß sie nicht prinzipiell Gegner einer Fusion ist, daß aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine solche für sie außer Diskussion steht, da die Grundlagen dazu fehlen.



Aus der Praxis



«Unvorbereitet».

(Eine Lektionsskizze über den Maulwurf.)

Wie ich mich dem Schulzimmer nähere, höre ich einen Streit. Was die Kerls wohl wieder haben? Leise trete ich durch den Gang: — «Ja, aber wenn der Vater mähen will, kann er keine solchen Haufen in der Wiese brauchen. Die Sensen gehen ja kaputt!» Das ist urchige Bauernjüngensprache. Nun weiß ich, woran ich bin. In der Klasse ist ein Streit entstanden über die Frage, ob der Maulwurf den Pflanzungen des Menschen schädlich sei oder nicht. — Es wird ja wohl so sein. Im Zeitalter der Kopf-, Brust- und Hinterleibspädagogen schimpfte der Lehrer mit den Schülern; in der Arbeitsschule besorgen das die Schüler untereinander selbst.

Was die Klasse auf diese Frage gebracht hat, wundere ich nun noch aus. — Vor dem Schulhaus ist ein Maulwurf mit seinem Gang ans Tageslicht gestoßen. Wir sehen deutlich, wie sich die Erde bewegt. Zeitweise gucken auch der Kopf und die beiden Grabschaufeln hervor. Wie er uns bemerkt, will er zwar seine unvorsichtig gebaute Öffnung wieder verstopfen. Aber mein Bleistift hindert ihn daran. Wie fleißig wir auch Erde wegscharren, immer wieder stopft er den Gang zu. Die Schüler (Dritt- und Viertkläßler) sind erstaunt über die gewaltige Leistung des kleinen Kerls. Nun wird's ihm aber zu bunt. Er will sich umdrehen und dann wohl das Weite suchen. Aber der schwarze Bergmann hat seine Rechnung ohne uns gemacht. Der mutige kleine Ernst packt ihn am Hinterteil und zieht ihn heraus. Nun gilt es bloß noch, ihm den Zugang zu seinem Loche zu versperren, bis ein passendes Gefäß zur Stelle ist. Wenn wir ihn aber auch weit von seiner Öffnung wegtragen, immer wieder findet er sie und will unter meinem Schuh durchzwängen. Da hätten wir die zweite Beobachtung: den stark entwickelten Geruchssinn.

Ich frage mich noch: «Soll ich ihn wieder hineinlassen, den armen Kerl?» — Aber nein, er und sein Geschlecht sollen es nicht zu bereuen haben, wenn ich ihn in die Schule nehme. Im Triumphzuge gehts mit ihm ins Schulzimmer. Da stoßen wir aber auf verschiedene Gegner. Der Stundenplan befiehlt: Lesen und Rechnen. Der Lehrplan meint, der Maulwurf gehöre in die fünfte Klasse, die dritte und vierte Klasse verstehen noch nichts davon. Zudem soll nun die Unterhaltung in Schriftsprache erfolgen. Die ersten zwei Gegner wären bald beseitigt, aber dieses letztere scheint für meine Bauernkinder am schlimmsten zu sein. Kaum habe ich den Wunsch ausgedrückt, wir wollen nun schriftdeutsch sprechen, verstummt das vorher so fröhliche Geplauder und noch stutze ich: Soll ich nachgeben und ausnahmsweise in der Mundart weiterfahren? Nein, es muß auch schriftdeutsch gehen! Zuerst geht's langsam und unsicher; bald aber fließt der Redestrom rasch und frisch weiter.

«Wie der einen Rüssel hat vorne, fast wie unsere Schweine.»*) — «Er wird ihn brauchen, um in der Erde zu wühlen und sie herauszuwerfen,» schließt ein anderer daraus. Ich füge hinzu, wie in manchen Gegenden die Erde mit «Mull» bezeichnet werde und nun ist uns auch sein Name klar. Er ist nicht einer, der mit dem Maul wirft, wie ein Schüler anfangs geschlossen hatte, sondern ein Mullwerfer. — «Ha, und Häute hat er zwischen den Krallen wie unsere Enten.» Wir

sehen im weitem, wie die Vordergliedmaßen des Tieres in jeder Beziehung richtige Grabschaufeln sind. «Sie sind ganz kurz; er hat so mehr Kraft. Wenn wir eine Pflanze auskratzen, fassen wir den Löffel auch kurz.» — Wie er den Kopf als Wurf-schaufel benützt, beobachten wir schon im Freien. — «Wie der Pelz schön weich und dicht ist, den konnte er im naßkalten Vorsommer gut brauchen.» (Es wagen's zwar noch nicht alle ihn zu streicheln.) Wir sehen auch, wie die Haare keinen bestimmten Strich haben, wie sein Körper eine Walze ist. Alles zu seinem Vorteil. — «He, er hat aber keine Augen?!» Allgemeines Staunen. Endlich hat einer die winzigen Punkte entdeckt. «Große Augen würden ja doch nur schaden.» Sie könnten entzündet werden und eitern.» Den Beweis für seinen Gesichtssinn liefert er uns auch. Wenn wir ihn freilassen, sucht er die dunkelsten Stellen des Zimmers auf, wozu ihm doch kein anderer Sinn behilflich sein konnte. — «Auch die Ohren fehlen.» Daß er aber doch gut hört, beweist uns ein leichtes Klopfen an die Holzkiste. «Ich hab das gleich schon vorhin bemerkt. Als der Wind das Fenster zuschlug, zuckte er zusammen,» meldet ein Mädchen. Wir merken also, daß nicht die Ohren, sondern nur die Ohrmuscheln (die ihm doch hinderlich wären) fehlen. Nun wollen wir den Geruchssinn gerade auch noch examinieren. Auf dem Pulte liegt ja noch das schöne Erdbeersträußchen, das ein Junge zu Schulbeginn hingelegt hat. Er staunt zwar nicht wenig, als ich die schönste Beere zerdrücke und sie in die Nähe des Maulwurfs halte. Dieser aber rührt sich nicht. — «Er wird nicht wissen, daß die Erdbeeren so gut sind.» «Er mag sie nicht.» «Er frißt vielleicht überhaupt keine Pflanzen,» so klingt's aus der Klasse. Und jetzt habe ich die Schüler da, wo ich sie haben wollte. Er wird nämlich oft angeklagt, er fresse den Pflanzen die Wurzeln weg und werde deshalb vertilgt. Zwei Schüler suchen ihm Würmer, die er mit Gier verschlingt (etwa 10 Stück in der Minute). Die Erdbeere, die wir unter sie werfen, stößt er weg. Eine zufällig gefundene tote Spitzmaus beißt er an. Da ihr aber ein unangenehmer Geruch als Schutzmittel dient, läßt er sie liegen. Ein Bild zeigt uns auch, daß sein Gebiß für Insekten und nicht für Pflanzen eingerichtet ist.

Einige sind nun geradezu entrüstet über die Leute, die ihn verfolgen, und ich hätte nun die beste Gelegenheit, der Klasse mit doppeltlangweilesaurem Moralin aufzuwarten; aber ich fühle, ich würde dadurch dem erzielten Eindruck nur schaden. Aber da kommt's aus der Klasse: «Man sollte überhaupt kein Tier quälen.» «Die Tierquäler fühlen den Schmerz, den sie dem Tier bereiten, nicht, aber man sollte sie auch so quälen.» «Wenn einer den Maulwurf tötet, hat er selbst den Schaden.» «Er hat sich selbst um den besten Freund gebracht.» «Der Maulwurf denkt zwar nicht an die Menschen, wenn er die Engerlinge vertilgt.» «Er ist froh, wenn es viel hat.» «Als unsere Väter letztes Jahr schimpften über das schlechte Jahr, war es für ihn ein gutes Jahr.» — «Aber die Maulwurfs-haufen, die Gras zudecken und beim Mähen hinderlich sind?» «Ja, da werden wir eben den Rechen nehmen und sie verscharren. Dann ist auch dieser kleine Schaden wieder gut gemacht.» Einer meldet sich nun, er möchte ihn nachher mitnehmen und in die Wiese des Vaters einsetzen.

Ich lese nachher vor, was Peter Rosegger über den Maulwurf schreibt. Wir zeichnen seine unterirdische Wohnung. Nachher schreibt jeder eine Maulwurfsgeschichte auf.

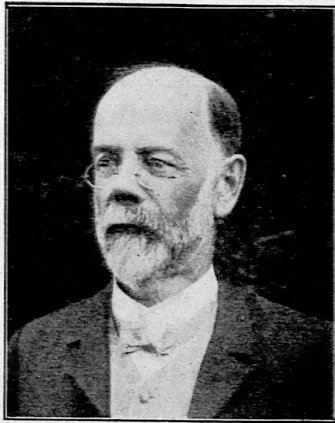
A. Züst, Altstätten.

Totentafel

Jean Moosberger verlebte seine Jugendzeit in der Nähe von st. gallisch Wil, in der Hub-Sirnach. Mit nur einjähriger Vorbildung in der Realschule zu Wil bestand er im Frühjahr 1871 mit bestem Erfolg die Aufnahmeprüfung ins Seminar Kreuzlingen. So wurde der wissensdurstige Junge der Schulung und Führung von Herrn Seminardirektor Ul. Rebsamen übergeben, einem Lehrer und Erzieher «von Gottes Gnaden», der es vortrefflich verstand, Kenntnisse zu übermitteln und den jungen Seminaristen ideale Begeisterung für den erhabenen Beruf eines Jugendbildners einzuflößen. Außerordent-

*) Freie Äußerungen der Schüler.

liche Begabung und mustergültiger Fleiß machten den kleinen Jean bald zum Liebling Vater Rebsamens, und sein ganzes Leben hindurch bewahrte Moosberger seinem vortrefflichen Lehrmeister liebevolle Anhänglichkeit und warme Verehrung. Nach wohlbestandener Patentprüfung begann Jean Moosberger



† Jean Moosberger.

seine Lehrtätigkeit an der Unterschule Berg (Thurgau). Im folgenden Jahre finden wir ihn an der Schule Kurzdorf-Frauenfeld, wo ihn nach kaum dreivierteljähriger Wirksamkeit wie ein Blitz aus heiterm Himmel die Aufforderung des Erziehungschefs traf, während des Schuljahres die stark überfüllte Gesamtschule Andwil (Thurgau) weiterzuführen. Da einerseits die Schulbehörde von Kurzdorf auf die vom Erziehungsdepartement zugemutete Verschmelzung der bisher geteilten Schulen nicht eintreten wollte und den bereits als sehr tüchtig befundenen jungen Lehrer Moosberger zum Bleiben zu bewegen suchte, andererseits aber der Erziehungschef auf seiner Anordnung beharrte, so kam es zum Abbruch der «diplomatischen Beziehungen», und der «renitente» Schulmeister wurde mit einer Ordnungsbuße von 60 Fr. belegt, die aber von lehrerfreundlichen Schulbürgern von Kurzdorf mehr als gedeckt wurde. Moosberger nahm die Entlassung aus dem thurg. Schuldienst und wandte sich in seiner jugendlichen Erschrockenheit an den zürcherischen Erziehungsrat um Erlangung einer Lehrstelle. Acht Tage später finden wir den «Geächteten» schon als wohlbestallten Magister im zürcherischen Oberland, in Fischenthal. Die Zeit seiner Wirksamkeit (3½ Jahre) in dem Tale zwischen Hörnli und Bachtel zählte Moosberger zu den schönsten Erinnerungen seiner schulmeisterlichen und gesellschaftlichen Tätigkeit. Inzwischen erfolgte auch die «Aussöhnung» mit dem heimatlichen Erziehungschef, und «in Gnaden» ward der ehemalige Lehrer von Kurzdorf wieder in den thurg. Lehrkörper aufgenommen. Von 1879 bis 1882 finden wir Jean Moosberger an der zürcherisch-thurgauischen Grenzschule Wilen bei Neunforn, von wo ihn die Schulgemeinde Oberhofen-Münchwilen an ihre Schule berief. Mehr als 4 Dezennien stand er in ihrem Dienste und arbeitete als ein Sämann von göttlicher Kraft im Weinberge des Herrn.

Jean Moosberger war ein Mann von rastloser Tätigkeit und seltener Arbeitsfreudigkeit. Mit hervorragenden Geistesgaben und reichen Kenntnissen wohl ausgerüstet, hat er sein Lebenswerk begonnen und bis zum Tode mit unverbrüchlicher Treue fortgesetzt. Nicht sich selbst hat er gelebt, sondern seiner Schule und seinen Mitmenschen. Überall, wo es galt, auch außerhalb der Schule für eine gute Sache einzustehen, da fand man Kollege Moosberger auf dem Plan. In Wort und Schrift trat er unerschrocken und mit Überzeugung für jeden gesunden Fortschritt ein. — Wohl regten sich bald auch Neider gegenüber dem initiativen Dorfschulmeister. Nicht alle mochten das freie Wort des unerschrockenen Kämpen vertragen, und sie leiteten verwerfliche Schritte ein, den ihnen unangenehmen Volksmann aus dem Wege zu schaffen. Aber am 7. Juni 1903, an welchem Tage Jean Moosberger durch

eine schmäbliche Abberufung aus seinem langjährigen Wirkungskreise verbannt werden sollte, sprach die Schulgemeindeversammlung mit erdrückendem Mehr ihrem tüchtigen Lehrer und unermüdeten Förderer des Volkswohles unzweideutig ihr Vertrauen aus und wies das bedauerliche Ansinnen einiger Dorf magnaten entschieden zurück. Moosberger ist weitere 20 Jahre auf seinem ihm streitig gemachten Posten geblieben, während die Initianten des unrühmlichen Abberufungsbegehrens längst vom Schauplatz «ihrer Geschichte» abtreten mußten. Lehrer Jean Moosberger arbeitete unbeirrt weiter zum Segen der Gemeinde und zum Nutzen weiterer Kreise.

H.

— Am 25. August starb nach schwerer Krankheit Rudolf Zweifel, Lehrer in Glarus. Mit dem Verstorbenen ist ein treuer und liebevoller Erzieher dahingegangen, ein Mann von großem Pflichtbewußtsein und seltener Aufopferungsfähigkeit. Mit ganzer Hingebung wirkte er in seinem Beruf, bis die Kräfte versagten. Rudolf Zweifel wurde 1856 im freundlichen Pfarrhause in Matt geboren. Im Seminar Untersträß erhielt er unter der trefflichen Leitung von Seminardirektor Bachofner die Ausbildung zum Lehrerberuf und wirkte seit 1876 ununterbrochen in Glarus. Sein ganzes Wesen war tief religiös veranlagt. Mit besonderer Liebe suchte er seine Schüler zum Verständnis der biblischen Geschichten zu führen. Immer setzte er sich für die Beibehaltung des Religionsunterrichtes in der Volksschule ein, aus innerer Überzeugung für dessen Wert und von dem Gefühl geleitet, daß das Volk in seiner Gesamtheit diesen Unterricht nicht missen möchte. Dabei war es ihm mehr ein Unterricht in biblischer Geschichte als ein eigentlicher Religionsunterricht. Derselbe sollte frei sein von jeder konfessionellen Färbung, so daß sich die Kinder beider Richtungen als ein zusammengehöriges Ganzes fühlten. Neben der Schule betätigte sich der Dahingegangene an gemeinnützigen Bestrebungen aller Art, unterrichtete aus freien Stücken die kranken Kinder im Kantonsspital, wirkte im Blauen Kreuz, half mit bei Sammlungen für wohltätige Zwecke. Er war auch der Gründer der stadtglarnerischen Ferienkolonie, der nun jedes Jahr eine große Anzahl schwächerer Kinder einen Ferienaufenthalt verdanken. Auf dem treuen Wirken des herzensguten Lehrers und Menschen wird ein Segen ruhen.

-er.

— (Korr.) In Friedlisberg auf der Höhe des Mutscheller starb am 5. Aug. Lehrer Fröhli, nachdem er vierzig Jahre an der Schule dieses Ortes gewirkt. 1881 übernahm er bei einer Besoldung von 750 Franken den Unterricht an der Gesamtschule; 1921 trat er in den Ruhestand, der leider nur noch von kurzer Dauer sein sollte. In seiner Gemeinde hat Fröhli für Erstellung einer Wasserversorgung gewirkt, eine landwirtschaftliche Genossenschaft gegründet; darüber hinaus hat er sich als Mitglied des Verwaltungsrates des ostschweiz. landwirtschaftlichen Verbandes Verdienste erworben.



Schulnachrichten



Aargau. Lehrerseminar Wettingen. (Korr.) In der Leitung des aarg. Lehrerseminars in Wettingen wird sich am 1. November nächsthin ein Wechsel vollziehen, indem an Stelle des als Direktor zurücktretenden Herrn Ivo Pfyffer Herr Arthur Frey, seit 1920 Lehrer der deutschen Sprache am Seminar, an die Spitze der Lehrerbildungsanstalt treten wird. Herr Pfyffer, der seit 1898 vornehmlich als Lehrer der Geschichte und der Volkswirtschaftslehre am Seminar wirkte, übernahm seinerzeit den Direktorposten als Nachfolger des Herrn Joh. Ad. Herzog. Er tritt lediglich als Direktor zurück, bleibt also der Anstalt als tiefgründiger, anregender und geschätzter Lehrer auch fernerhin erhalten. Er, der stille, überaus gründliche Gelehrte, der sich durch eine Reihe tieferschürfender Publikationen auf dem Gebiete der heimatlichen Geschichte einen Namen gemacht hat, liebte es nicht, als Direktor viel von sich reden zu machen, obschon es unter seiner Leitung mit dem Ausbau des Seminars einen tüchtigen Schritt vorwärts gegangen ist, insbesondere in bezug auf die Ausgestaltung der Übungsschule und deren Zerteilung in eine untere und eine obere Abteilung und in bezug auf Erweiterung und Vertiefung

der psychologisch-methodisch-pädagogischen Ausbildung der Lehramtskandidaten. Die aarg. Lehrerschaft wird ihm für die Verdienste, die er sich um das Seminar erworben hat, dankbar sein und sich freuen, daß er auch fernerhin seine bewährten Kräfte als Lehrer der Geschichte in den Dienst der Anstalt stellt.

Der neue Seminardirektor, Herr Arthur Frey, ist der aarg. und schweiz. Lehrerschaft kein Unbekannter. Geboren 1879 in Unterkulm, besuchte er die Schulen seines Heimatortes und war von 1895—1899 selber Schüler des Seminars. Er ist somit der erste Direktor, der die Freuden und namentlich auch die Leiden des Klosterlebens in Wettingen am eigenen Leibe erfahren hat. Von 1899 bis zum Herbst 1901 war er Primarlehrer in Oberkulm. Seine Hochschulstudien brachten ihn nach Basel, München und Paris. Im Herbst 1904 bestand er als sehr fähiger Kopf mit bestem Erfolge die Prüfung als aarg. Bezirkslehrer. Von 1904—1906 treffen wir ihn als solchen in Kölliken und von 1906—1920 in gleicher Stellung in Aarau. Dann siedelte er als Nachfolger des Herrn Dr. Haller nach Wettingen über. In Aarau betätigte er sich nebenamtlich als Feuilletonredaktor des «Aarg. Tagblattes» und hob als scharfsinniger Kritiker und feinfühligler Ästhetiker das Feuilleton bald weit über das Niveau ähnlicher Tagesblätter hinaus. Gleichzeitig steuerte er häufig gern gelesene eigene Arbeiten bei; Reiseschilderungen, Skizzen, form-schöne, immer etwas Eigenes bietende Gedichte und namentlich Schilderungen aus dem Volksleben der engern Heimat. Mit Josef Reinhart und Leo Weber gab er 1921 den ersten und vor kurzem den zweiten Band des «Deutschen Lesebuches für untere Mittelschulen» heraus, das durch seine Bodenständigkeit, seinen stark lyrischen Einschlag und seine wohlüberlegte Auswahl großen Anklang gefunden hat.

Der Wechsel in der Direktion weckte in Lehrerkreisen neue Hoffnungen auf eine gründliche Umgestaltung der aarg. Lehrerbildung. Seit Jahren und Jahrzehnten machte sich auch bei uns eine starke Strömung geltend, die für den angehenden Lehrer die gleiche Allgemeinausbildung wie für die andern gelehrten Berufsarten forderte und für die berufliche Ausbildung entweder die Schaffung eines Oberseminars oder ein kürzeres Hochschulstudium in Aussicht nahm. Man glaubte in jüngster Zeit diesem Ziele näher zu kommen, weil sich das Kloster Wettingen seines ausgedehnten Landwirtschaftsbetriebes wegen vorzüglich für andere Zwecke eignen würde, vorab zur Errichtung einer landwirtschaftlichen Schule oder einer Arbeitsanstalt für Sträflinge, die beide dem Aargau in größerem Stile mangeln. Doch wird noch viel Wasser die Limmat hinunter fließen, bis die Träume Wirklichkeit werden. Und wenn man in dieser Beziehung vom neuen Seminardirektor eine Wendung der Dinge erwartet, weil er die Nöte des Seminars aus eigener Erfahrung kennt und von jeher Freund einer durchgreifenden Reorganisation war, so steht doch sehr zu befürchten, daß auch künftighin die Macht der Verhältnisse stärker sein wird, als die Kraft eines einzelnen, und unsere Lehramtskandidaten noch auf lange Zeit hinaus ihre Ausbildung in Wettingen holen werden. A. L.

Baselstadt. Auf Anregung des Erziehungsdepartements und der Freien Sekundarlehrervereinigung fand vom 20. bis 30. August unter der Leitung der bekannten Gesangspädagogen Anton Schiegg aus München und Stelzenmüller aus Speyer ein gut besuchter Kurs über Schulgesangsunterricht statt. Das Programm des 9 Nachmittage beanspruchenden Kurses von Schiegg umfaßte: Einführung in Theorie und Praxis der Atem- und Sprechtechnik, Ton- und Stimmbildung und Liedvortrag mit praktischen Übungen, Probelektionen mit Kindern (2stündig), Behandlung funktioneller Sprach- und Stimmstörungen (1stündig). Herr Stelzenmüller bot eine eingehende Einführung in seine Tonlautmethode, illustriert durch Lektionen mit hiesigen Schülern und Schülerinnen (1stündig). Am Schluß des instruktiven Kurses wurde beiden Kursleitern der wärmste Dank ausgesprochen und beschlossen, zur Hebung des Schulgesanges eine freie Vereinigung von Lehrern und Lehrerinnen für Schulgesang zu gründen. — In einem besondern Vortrage sprach Herr Schiegg über die *Münchener Zentral-Singschule*.

Sekundarlehrer Blum verdankte die Ausführungen. Nach einem Besuche der Münchener Singschule hatte er durch eine Eingabe an das Erziehungsdepartement die Anregung zur Gründung einer derartigen Institution in Basel gegeben. Aber auf die bei der Musikschule und dem Konservatorium eingeholten Gutachten hin, die auf den Singchor des Konservatoriums und den Volkschor hinwiesen, wurde die Sache ad acta gelegt. Herr Blum wies nach, daß Singchor und Volkschor das nicht bieten können, was der Singschule zu bieten zuge-dacht ist. Auf seine Anregung hin wurde Herr B. Straumann ersucht, eine Arbeitsgruppe ins Leben zu rufen, welche die Frage der Gründung einer Singschule in Basel prüfen und eventuell die Initiative zur Gründung ergreifen soll. K.

— Auf Herbst 1923 treten vom aktiven Schuldienste zurück die Herren *Alb. Tuchschnid*, Inspektor der Mädchenprimarschule, geb. 1849, im Basler Schuldienst seit 1881; Dr. X. *Wetterwald*, Lehrer an der obern Realschule, geb. 1854, im Basler Schuldienst seit 1884; *Samuel Wild*, Lehrer an der untern Realschule, geb. 1863, im Basler Schuldienst seit 1886. Diese drei Männer haben dem Basler Schulwesen jahrzehntelang treffliche Dienste geleistet. Wir wünschen ihnen noch manche schöne Jahre ihres wohlverdienten Ruhestandes. K.

Luzern. Mitte September ist für die *Schweizerische Erziehungsanstalt für katholische Knaben auf dem Sonnenberg* bei Luzern ein wichtiger Tag. Herr und Frau *Hermann Meyer-Bachmann*, die Vorstehersleute, haben dem Anstaltskomitee auf diesen Tag ihre Entlassung eingereicht, um sich in den wohlverdienten Ruhestand zu begeben. Vom Jahre 1891 bis 1907 wirkte Herr Meyer als Lehrer unter dem ausgezeichneten Vorsteher Eduard Bachmann. Mit einer Tochter dieses Schülers Dulas verheiratet, übernahm im Jahre 1907 Herr Meyer die Anstaltsleitung. Der Vorsteher auf Sonnenberg ist unter Mitwirkung von drei Lehrern Erzieher einer 60köpfigen Knabenfamilie und Verwalter eines ausgedehnten Landwirtschaftsbetriebes. Es ist also eine große Doppelaufgabe; sie verlangt von der Leitung nebst unermüdlicher erzieherischer Tätigkeit auch umfassendes Geschick, einen Bauernhof rationell zu bebauen. Auch die Anstaltsmutter trägt eine reiche Bürde. Nachdem Herr Meyer 32 Jahre und Frau Meyer zeitlebens in der Anstalt gewirkt haben, ist es begreiflich, daß sie sich nach Ausspannung sehnen. Ein volles Maß von Hingabe und Aufopferung haben beide Vorsteherseltern der verwahrlosten Jugend gewidmet. Herr Meyer war stets auch ein Freund des Schweiz. Lehrervereins. Unsere besten Wünsche begleiten ihn und seine wackere Gemahlin in den wohlverdienten Ruhestand. -er.

Schwyz. (Sch.-Korr.) Die Lehrerkasse unseres Kantons weist pro 1922 folgende Bilanz: Einnahmen: an Mitgliederbeiträgen Fr. 5300.—, Staatsbeitrag Fr. 6000.—, aus der Schulsubvention Fr. 2500.—, von der Jützischen Direktion Fr. 1500.—, Zinsen Fr. 5447.19, Gemeindebeiträge (freiwillige) Fr. 475.—, Hochzeitstaxen Fr. 150.—, Bußen Fr. 13.—, total Fr. 21,385.19. An Ausgaben sind verzeichnet: 1922er Nutznießungen 443 Teile à 29 Fr. = Fr. 12,847.—, Austrittstreßnisse (infolge der Statutenänderung und den daher vorgesehene Nachzahlungen) Fr. 1584.10, Verwaltung Fr. 266.85, somit total Fr. 14,697.95. Durch die Mehreinnahmen von Fr. 6687.24 ist das Vermögen auf Fr. 123,740.35 angewachsen. Die Nutznießungen verteilen sich auf 50 Personen, nämlich 25 Lehrer (davon 6 invalide), 11 Witwen und 14 Kinder. Der höchste Betrag mit je 20 Teilen betrug 580 Fr., der kleinste mit je 3 Teilen 87 Fr.

Thurgau. Im Selbstverlage der Herren Seminarübungslehrer Brauchli und O. Fröhlich, Kreuzlingen, erschien kürzlich eine Sammlung von «Lektions-Skizzen» für das 1.—8. Schuljahr. Die 46 Oktavseiten umfassende Arbeit enthält 11 Lektionsbeispiele der Unterstufe (1.—4. Schuljahr) und deren 12 für die Oberstufe (5.—8. Schuljahr). Die Anordnung des Stoffes berücksichtigt die Durchführung der Konzentrationsidee, wobei das Arbeitsprinzip, sowohl der biologische Grundsatz als auch die manuelle Betätigung, durchwegs seine Anwendung findet. Sehr zu begrüßen ist das auf der Unterstufe

durchgeführte Reformverfahren zur Einführung der Stein- oder Kapitalschrift. Blatt 1 zeigt die Ableitung der alphabetischen Zeichen von Anschauungsbildern, die den Buchstaben sowohl im Begriffswort, als auch im Bild enthalten. Besondere Würdigung erfährt der ethische Unterricht auf der Oberstufe. In der heutigen Zeit gehört leider diese Disziplin zu den unliebsamsten Stoffgebieten der Volksschule. Der Verfasser zeigt den Weg ersprießlichen Unterrichtes: Die biblische Geschichte soll dem Kinde zum Erlebnis werden. Wenn ich aus der ganzen Arbeit diese beiden Stoffgebiete einer besonderen Betrachtung unterzogen habe, so dürfte die thurgauische Kollegenschaft wissen, daß wir uns nächsthin mit der Fibelfrage und später wohl auch mit der ebenso wichtigen Frage des biblischen Geschichtsunterrichts zu befassen haben. Die aus der Praxis entstandene Arbeit dürfte dem Bedürfnis entsprechen sein, den Lehramtskandidaten und Seminaristen Handreichung zu bieten. Meines Erachtens aber gehört die in allen Teilen mustergültige Sammlung, die zu weiterer selbständiger Arbeit nur *anregen* möchte, in die Hand jedes strebsamen, fortschrittlichen Lehrers. Die sauber opalographierte Schrift ist zum Preis von Fr. 4.50 durch die Verfasser zu beziehen.

W. G.

Zürich. Die *Theater-Gemeinde* und der *Theaterverein* suchen das Interesse für gute Bühnenkunst zu pflegen. Als Mitteilungs- und Werbeblatt erscheinen im Laufe der Schauspielzeit die «Zürcher Theaternotizen», deren Redaktionskommission unser Kollege Sekundarlehrer H. Treichler angehört. Den Mitgliedern der Theatergemeinde werden Preisermäßigungen von 8–12% gewährt. Wir wünschen den Bestrebungen der beiden Verbände allseitige Beachtung.

— **Schulkapitel Bülach.** Samstag den 1. September tagte das Schulkapitel Bülach im heimeligen Rheinstädtchen Eglisau. Herr Fretz, Glattfelden, referierte über den Schwimmunterricht, eine Forderung — seine Förderung. Der temperamentvolle, mit köstlichem Humor gewürzte Vortrag und die daran anschließenden Übungen der Schwimmklasse des Referenten ließen darauf schließen, daß er mit dem Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit auf diesem Gebiete arbeitet und deshalb auch dementsprechende Erfolge erzielt. Wenn das, was von Herzen kommt, wieder zu Herzen geht, wird Herr Fretz die Genugtuung haben, daß nächsten Sommer im Zürcher Unterland dem Schwimmunterricht die Beachtung geschenkt wird, die er verdient. Wenigstens sah ich schon heute einen Kollegen, der mit seiner Turnklasse das Gesehene und Gehörte in die Tat umsetzte. — Ein zweites Referat von Herrn A. Walter, Bülach, das infolge Krankheit des Referenten von einem befreundeten Kollegen gelesen wurde, hatte das Thema der heurigen ordentlichen Schulsynode, die persönlich rechtliche und die korporative Stellung des Lehrers, zum Gegenstand. Die Quintessenz der klaren und wohlgedachten Ausführungen über diesen ganzen Fragenkomplex läßt sich etwa in den einen Satz zusammenfassen: Das in Aussicht stehende Schulgesetz muß Vorzügliches bringen, bis es besser ist als das gegenwärtig in Kraft bestehende Gesetz von 1859. Wir werden gut tun, uns dessen zu gegebener Zeit zu erinnern.



Kurse



— Der *Schweizerische Musikpädagogische Verband* veranstaltet in der Zeit vom 8. bis 12. Oktober 1923 einen *Schulgesangskurs in Luzern*. Als Kursleiter konnten die Herren Professor G. Kugler in Schaffhausen (Schulgesangsfächer und Leitung der Übungsklasse) und Heinrich Pestalozzi, Lehrer für Sologesang am Konservatorium für Musik in Zürich (Stimmbildung, Tonbildung und Aussprache) gewonnen werden. Der Kurs ist in erster Linie für Lehrer und solche Musiker berechnet, die sich speziell für den Schulgesang interessieren. Ein Kursgeld wird nicht erhoben und der Verband ist gerne bereit, Gesuch der Teilnehmer um Subvention bei den ihm genannten zuständigen Behörden zu unterstützen. Auf Wunsch besorgt das Lokalkomitee (Präsident: Herr Rektor E. Ruckstuhl) die Unterkunft und Verköstigung auswärtiger Teilnehmer zu möglichst reduzierten Preisen. Anmeldungen sind bis spätestens am 20. September an Herrn *Jos. Dobler*,

Musikdirektor in *Altdorf* (Uri) zu richten, der auch zu näherer Auskunft gerne bereit ist.

— Der *Kant. zürch. Verein für Knabenhandarbeit* gedenkt in den kommenden Herbstferien einen kurzfristigen *Repetitionskurs in Kartonnage* durchzuführen. Der Kurs bezweckt die Auffrischung der wichtigsten Techniken der Kartonnage. Er ist für solche Kursleiter berechnet, die sich ihre Ausbildung vor einer größeren Anzahl von Jahren angeeignet haben, und die sich gerne mit den methodischen und technischen Neuerungen des neuen schweiz. Programms vertraut machen möchten. Der Kurs ist auf die drei ersten Tage der Herbstferien (15.–17. Oktober l. J.) angesetzt und wird im Schulhaus Neumünster, Zürich V, unter der bewährten Leitung von Herrn Alf. Ulrich durchgeführt. Ein Kursgeld wird nicht erhoben; dagegen haben die Teilnehmer eine Materialentschädigung im Betrage von 3 Fr. zu entrichten. Anmeldungen für diesen Kurs sind bis zum 15. September l. J. zu richten an den Präsidenten des Vereins: Herrn *Ulr. Greuter, Winterthur*, St. Georgenstr. 30.

— *Kunstpädagogischer Kursus in Süddeutschland* (30. September bis 14. Oktober). Herr Dr. Franke hat sich auf vielfachen Wunsch bereit erklärt, den kunstpädagogischen Kursus vom Juli bis August 1923, von dessen Anmeldungen wegen zu großer Anzahl nur ein Teil berücksichtigt werden konnte, am 30. September bis 14. Oktober 1923 zu wiederholen (vergl. Schweiz. Lehrerzeitung No. 28, S. 247); früher Angemeldete haben Vorrang. Anmeldungen umgehend an die Adresse: Sekundarlehrer Göpfert, Rütli, Kt. Zürich; gegen Einsendung von 5 Fr. erfolgt Zusendung der Teilnehmerkarte, die halbe Visumtaxe des Deutschen Konsulates und gebührenfreie Einreise in Bayern vermittelt, wie Zusendung der Liste früherer Teilnehmer zwecks Auskunfteinholung. Gesamtkosten 145 Fr., einschließlich Teilnehmerkarte, Honorar für Vorträge, Führungen, Unterkunft, volle Verpflegung, Spesen und Trinkgeld, ausschließlich Paß und Bahnkosten. Mitteilung von Abfahrtszeit und Ort, wie der Namen der Teilnehmer ergeht an jeden besonders. — *Vorläufiges Programm*: Frankfurt a. M., Gelnhausen, Aschaffenburg, Würzburg, Veitshochheim, Rothenburg ob der Tauber, Nürnberg, Bamberg, München.



Lehrerwahlen



Münchwilen: Louis Koch von Romanshorn; Frauenfeld, Kantonsschule: Dr. phil. Fernand Petitpierre, bish. prov.; Tägerwilen: Ernst Kreis in Neuwilen. — Zum Lehrer an der Mittelschule in Boswil (Aargau) wurde Hr. Albert Räber, bisher Lehrer in Merenschwand, gewählt.



Kleine Mitteilungen



— **Harte Schicksalsschläge.** Vor zirka 14 Jahren erblindete der damals im Alter von 36 Jahren stehende Lehrer August Schellenberg von Schleinikon-Dachslern (Bezirk Dielsdorf), in Grub, Kt. Appenzell, am Ende, infolge eines Nervenleidens beinahe vollständig. Dem mittellosen Kollegen, der Frau und drei kleine Kinder besaß, hat seinerzeit eine Spende der Lehrerschaft etwas unter die Arme gegriffen. Dies konnte infolge der ungenügenden Pensionsverhältnisse nicht hindern, daß die Familie in Schleinikon, wohin sie sich zurückgezogen, stets in dürftigen Verhältnissen leben mußte. Während des Krieges eröffnete sie einen kleinen Laden, und der Vater suchte durch Hausieren, dem er auch jetzt noch obliegt, die Lage etwas zu verbessern. Ihre größte Hoffnung setzte sie aber auf den älteren, braven Sohn August, der seit letzten Frühling in einem kaufmännischen Geschäft in Basel eine gute Anstellung gefunden hatte. Diese Hoffnung ist nun leider jäh geknickt worden. Am Sonntag den 12. August erkrankte der 21jährige Jüngling auf nicht näher abgeklärte Weise beim Baden in der Birs. Man kann sich den Schmerz der Eltern vorstellen, die nun aufs neue den schweren Kampf ums Dasein in leidvollster Niedergeschlagenheit durchzuringen haben.

Kunstgeschichtliche Deutschlandfahrt.

Von Dr. Franke.

Dunkel ist der Hintergrund einer Deutschlandreise. Man sieht mit Bangen die sorgenschweren Gesichter und hört die Klagen der alten Leute, die ratlos der ungeheuren Teuerung gegenüberstehen. Man lauscht dem Pulsschlag des arbeitenden Volkes und schüttelt den Kopf über das Treiben der Leute, die am Abend die Vergnügungslöcher füllen. Man hört mit Staunen die Meinung, «daß Not keine schlechten Männer bilde» und freut sich an dem Zukunftsglauben der singenden Jugend.

Wenn an der Gegenwart wenig Freude ist, so träumt sich der Mensch gern in die Vergangenheit zurück und ist dann geneigt, diese zu vergolden und zu verklären. So folgten wir mit Andacht unserm Führer, wenn er in Frankfurt mit uns Goethes Wege ging und uns im Dom und im kulturgeschichtlich wichtigen Römer die Pracht einstiger Kaiserkrönungen schauen ließ. Im Römerkastell auf der Saalburg, im Schlosse Barbarossas, überall weckte der gewandte Historiker das längst Vergangene zur lebendigen Gegenwart. Die Romantik des Mittelalters lebt in den traulichen Gassen und Winkeln Rotenburgs.

In der Hauptsache machte uns Herr Dr. Franke bekannt mit der Bauweise der Kirchen, der Patrizier- und Bürgerhäuser. Immer lehrte er, eine Stilart als Auswirkung des geistigen Lebens einer Zeit begreifen. So war es ihm möglich, eine lückenlose Entwicklung der Architektur durch Jahrhunderte zu zeigen. Wir staunten vor dem Druck romanischer Dome, wo der Stein noch Stein ist und seine ganze Masse auswirkt. Erleichtert blickten wir dann an den gotischen Kirchen empor, wo die Masse verschwunden ist und fast nur noch Funktion besteht. Es war tief religiöses Denken und Fühlen, das diese Werke schuf.

Natürlich hat unser Führer über der Architektur nie die Skulptur vergessen. Fast erschien es als Frevel, wollte man den Eindruck schildern, den die Werke Tilman Riemenschneiders auf uns andächtige Schweizer machten. Sie am meisten, noch mehr als die Werke Adam Krafts und Veit Stoß gebieten Schweigen, denn hier ist überall reine Seele.

Daß persönliche Beziehungen unseres Führers zu andern Kunstbessenen uns manche Türen öffneten, die andern verschlossen bleiben, sei nur nebenbei erwähnt. Nicht vergessen werden wir die Stunde im Hause des bedeutenden Landschaftsmalers Lumnitzer in Rotenburg.

Alles in allem: Herr Dr. Franke hat uns genußreiche Ferientage gestaltet. Wir danken ihm geistigen Gewinn und hoffen, er werde uns das nächste Jahr in andere Gegenden Deutschlands führen. Göpfert, Rütli (Zeh.).

☞☞☞	Bücher der Woche	☞☞☞
-----	-------------------------	-----

Stauber, Dr. E.: *Die Gemeindechroniken des Kantons Zürich*. (Neue Folge.) III. Jahrgänge 1919—1921. 1923. Buchdruckerei Stäfa A.-G., Stäfa.

Pohlig, Hans: *Wie Welten und Menschheit entstanden*. 1923. Strecker u. Schröder, Stuttgart. 178 S. u. 85 Abbildg.

Pretzel, C. L. A., Hylla, E. und Nadolle L.: *Neuzeitliche Volksschularbeit*. (Winke zur Durchführung der neuen preußischen Lehrplanrichtlinien. 1923. Verlag Julius Beltz, Langensalza. 142 S.

Schweiz. Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge: *Stipendien-Verzeichnis*. (Liste der amtlichen und privaten Stellen, welche zur Förderung der Berufslehre Stipendien verabreichen.) 1923. Leemann u. Cie., A.-G., Zürich. 83 S. Geh. Fr. 3.50, geb. Fr. 4.—

Müller, Walter: *Das Problem der Seelenschönheit im Mittelalter*. (Eine begriffsgeschichtliche Untersuchung.) 1923. Paul Haupt, Akadem. Buchhandlung, Bern. 80 S. Geh. Fr. 2.50.

Preyer, W.: *Die Seele des Kindes*. (Beobachtungen über die geistige Entwicklung des Menschen in den ersten Lebensjahren. 9. Aufl. 1923. Th. Griebens Verlag, Leipzig. 408 S. Geb. 16 Fr.

Reinhard, Marie: *Singspiele*, aus dem Schwedischen übertragen. 1923. Paul Haupt, Bern. 16 S. Geh. Fr. —.80.

Oesch, Emil: *Warum ist der Mensch fußleidend?* 1923. Paul Haupt, Akad. Buchhandlung, Bern. 40 S. Geh. Fr. 1.50.

Aslagsson, Olai: *Die Einöde*. Übersetzt von Erwin Magnus. Berlin, Franz Schneider. 168 S. Fr. 3.75.

Blum, Walter: *Russische Köpfe*. Kerenski, Lenin, Trotzki, Radek, Kamenew, mit 9 Porträts. Berlin, Franz Schneider. Fr. 7.50.

Schmidt, Ferd. Aug.: *Gesundheitslehre*. Für die Frauenschule und die häusliche Belehrung. 4. Aufl. Leipzig, Teubner. 196 S. Fr. 3.75.

Rytz, Prof. Dr. W.: *Schweizerische Schulflora*. Tabelle zum Bestimmen der häufigeren Arten. 163 Abbildungen. Bern, Paul Haupt. 167 S. Geb. Fr. 4.— (für Schulen Fr. 3.50).

*

Der 2. September ist für Goldau und die Schweiz immer ein ernster Gedächtnistag an den Bergsturz vom Boßberg, wo 1806 500 Personen ihr Leben verloren. Die sehr interessante Bergsturzgeschichte von Dr. Carl Zay ist in einer Broschüre mit ca. 50 Bildern neugefaßt und zu haben bei G. Ott, Kaplan, Goldau. Preis 3 Fr.

☞☞☞	Sprechsaal	☞☞☞
-----	-------------------	-----

Briefwechsel gesucht mit Ober- oder Sekundarschule. 44 Schüler, 6.—8. Schuljahr.

Fortbildungsschule Bottenwil, Aargau.

Welcher Kollege in Zürich oder Umgebung hat schon seit längerer Zeit Erfahrungen über Pflege und unterrichtliche Verwertung von Schul- (nicht Liebhaber-) Aquarien und -Terrarien gesammelt und wäre bereit, sie mir mündlich mitzuteilen, event. Aquarium und Terrarium im Gebrauch vorzuweisen?

O. Bresin, Küsnacht-Zeh.

Welcher Kollege würde 30 Lesebücher, II. Klasse, seines Kantons gegen 30 thurg. Lesebücher für das II. Schuljahr tauschen?

Schwank, Roggwil,

☞☞☞	Kant. Lehrerverein Baselland	☞☞☞
-----	-------------------------------------	-----

Kantonalkonferenz. Wegen anderweitiger Inanspruchnahme des Hauptreferenten muß die Kantonalkonferenz auf den 20. September verschoben werden. Persönliche Einladungen folgen. Votant für die Primarschule: Herr Grauwiler, Oltingen. — Mitteilungen für die Mitglieder des *Lehrergesangsvereins* erscheinen unter «Konferenzchronik» am 15. September. F. B.

☞☞☞	Pestalozzianum	☞☞☞
-----	-----------------------	-----

Da unsere Nachnahmen für die *Jahresbeiträge 1923* Ende September versandt werden, bitten wir um umgehende Angabe von *Adressenänderungen* unserer Mitglieder. Einzahlungen können auch auf unser Postscheckkonto VIII 2860 gemacht werden.

☞☞☞	Schweizerischer Lehrerverein	☞☞☞
-----	-------------------------------------	-----

An die Herren Präsidenten der Kant. Sektionen!

Wir danken Ihnen für die Einsendung der Delegiertenlisten und ersuchen Sie höflich, uns bis *spätestens 15. September* die genaue Zahl der an der Versammlung wirklich teilnehmenden Delegierten mitzuteilen, da wir dieselbe für die Quartierbeschaffung kennen müssen.

Krankenkasse S. L.-V. Schenkung von Hrn. Dr. B. in Z. Fr. 5.—. *Das Sekretariat des S. L.-V.*, Zürich 1, Schipfe 32.

☞☞☞	Mitteilungen der Redaktion	☞☞☞
-----	-----------------------------------	-----

Der Herbst ist jeweils so ertragreich an Artikeln und Berichten, daß wir zum voraus um kürzeste Fassung bitten möchten. — Die Zeitverhältnisse bringen es mit sich, daß Hinweise auf ausländische Kurse in immer größerer Zahl eingehen. Wir sind aber nicht in der Lage, ausführliche Programme oder Berichte zu veröffentlichen. Die Leser der S. L.-Z werden es begreifen, vielleicht auch begrüßen, wenn wir größte Zurückhaltung üben.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.
Wir erbitten Manuskripte und Büchersendungen an diese Adresse.

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Celerina Chalet Albris
 Fräulein Schmidheini
 (Engadin) nimmt fortwährend Ruhe- und Erholungsbedürftige auf.
 Schöner Herbstaufenthalt in heiligem Haus bei vorzüglicher Verpflegung. Pensionspreis Fr. 8.50 bis Fr. 9.—. 946

Hotel-Kurhaus „Alpenhof“ Amden
 950 m ü. Meer o. d. Wallensee
 Angenehmer Ferientaufenthalt, prächtige Lage. Gute Verpflegung. Pensionspreis von Fr. 8.— an. Postautoverkehr von Station Weesen aus. 543
 Höflich empfiehlt sich **Familie Hupfer.**

Castagnola Hotel Villa Moritz
 in schönster Lage mit Park, renoviertes Familien-Hotel. Pension von Fr. 9.— an.
 (Lugano) Idealer Herbst- und Winteraufenthalt. 943
 Der neue Besitzer: **H. Wyß-Meißler.**

Altdorf Hotel Tell
 Tramhaltestelle. Altbekanntes Haus. Prachtvoller großer Restaurations-Garten für Schulen u. Vereine. 379
 Besitzer: **Jos. Zraggen, Küchenchef.**

Geerlisburg
 Schönster Ausflugs- und Vereine. Großartiges Panorama. Schöner Garten und Spielplatz. Prima Küche und Keller. Eigene Patisserie. Telefon: Kloten 22. 626
Familie Schwager.

Bremgarten
 vermöge seiner vielen Naturschönheiten u. historischen Sehenswürdigkeiten beliebtes Ziel für Schulfahrten. Ausgedehnte Waldspaziergänge. Prospekte, Exkursionskarte und Taschenfahrpläne durch den Verkehrsverein oder die Bahndirektion in Bremgarten. 649

Guggithal ob Zug
 empfiehlt sich den tit. Lehrern und Lehrerinnen für Ferientaufenthalt, sowie für Schulen und Vereinsausflüge. Prospekte. 769
 Bes. **J. Bossard.**

Kurhaus Gutenbrünnen
 ob Kaufdorf. 900 m ü. M. Linie Bern-Belp-Thun. Bestempfohlenes Haus in herrlicher Lage am Walde. Idyll als Erholungsort. Pensionspreis von Fr. 6.50 an. Schöner Ausflugspunkt. Telefon 31. 830
 Propr. **Zehnder-Mützenbergr**, Besitzer.

ILANZ HOTEL BAHNHOF
 Höflich empfiehlt sich Touristen- und Passanten-Hotel 729
Familie Casutt.

Interlaken. Hotel weißes Kreuz
 Altbekanntes bürgerliches Haus 2. Ranges. Spezielle Säle für Schulen und Vereine. 563
Familie Bieri, Besitzer.

LOCARNO Hotel Pension Quisisana
 in absolut staubfreier, ruhiger Lage Alles Stützzimmer, prachtvolle Aussicht, vollständig neu renoviert elektrische Heizung, großer Garten. Idealer Aufenthaltsort für Erholungsbedürftige. Anerkannt beste Verpflegung. Pension von Fr. 10.— an. Prospekte auf Verlangen umgehend. 69
U. Schällibaum, Besitzer (vormals Hotel Drei Könige, Chur)

Lugano-Sorengo Pension Friedheim
 Schöne Lage. Garten. Vorzügliche Küche. Pensionspreis 8 Fr. Prospekt. Telefon 702. 201
Familie Besozzi.

LOCARNO Pension Eden (Schweizerheim)
 Angenehmes Ferienheim für Lehrer in schönster, sonnigster Lage Locarnos. Prospekt zur Verfügung. 922

Locarno Pension Irene. 774
 Gute Küche, maßb. Preise, prima Referenzen.

Morcote Hotel-Pension Morcote
 In schönster, windgeschützter Lage, direkt am See. Große Terrasse. Bester Komfort. Gute Küche. Mäßige Preise. Pension Fr. 8.— Restaurant. 270
G. Bianchi-Ritter, Propr.

Novaggio Pension Bella Vista
 Familien-Pension. Schönes neues Haus mit Loggien im Tessiner Stil, in herrlicher Lage mit ausgedehntem Panorama. Aussicht auf den Luganersee. Restaurant. Bäder. Auserlesene offene und Flaschenweine. Prima Küche. Moderner Komfort. Traubenkur und Kastanien. Pension Fr. 6.50, Zimmer inbegriffen. 735

SEEBEN Höhenkurort, Station Unterterzen (Wallensee) 1600 m ü. M. Alpensee
 526 Seebäder, Gondelfahrt, Touren. — Telefon Nr. 23.
 Pension von Fr. 7.50 an. **Tschirki & Gubser**, Oberterzen.

Tesserete b. Lugano. Hotel u. Pension Beauséjour-Bahnhof
 Idealer Aufenthalt. 866
 Pension von Fr. 7.50 an. — Prospekt. — **A. Schmid**, Besitzer.

„Voll des Lebens ist der Wein
 Den in Twann man schenket ein.
 Wer das Wandern recht versteht
 Nie in Twann vorübergeht!“ 919

DER VERKEHRSVEREIN

Ferien in Walchwil am Zugersee gegenüber dem Rigi
Hotel Kurhaus heimeliges, komfortables Familien-Hotel in schönster, ruhiger Lage. Schattiger Garten, Badanstalt; Fischen; Rudern. **Selbstgeführte Küche.** Prospekte. 246/1
A. Schwyter-Wörner.

Wattwil Alkoholfreies Linde Restaurant
 Passende Räumlichkeiten für Hochzeiten und Schulen. Gute Küche, Rest. zu jeder Tageszeit. Schulen ermäßigte Preise. Höfl. empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft
 Telefon Nr. 143 516
F. Bühler-Wirth.

Hotel „Ochsen“, Uznach
 (Besitzer: Alfred Hager-Högger)

Altrenommiertes Haus mit Metzgerei, großem Saal, 2 kleinern Gesellschaftslokalen u. schönen Fremdenzimmern empfiehlt sich den geehrten Passanten, Hochzeiten, Schulen, Vereinen und Gesellschaften, sowie d. Besuchern der interessanten Bauwerke des Wäggitales aufs beste. 846

Bekannt gute Küche und prima Getränke
 Auto für 5 Personen zur Verfügung
 Fuhrhalterei. Telefon Nr. 1. Lastautotransporte.

Wil Hotel „Schwanen“
 St. Gallen altrenommiertes Hotel, empfiehlt seine großen Lokaltäten den Gesellschaften und Vereinen aufs angelegentlichste. Kleiner Saal, speziell für Hochzeiten geeignet. Frischrenovierte freundliche Fremdenzimmer mit Zentralheizung, den Herren Geschäftsreisenden bestens empfohlen. Feine Küche und gepflegte, offene und Flaschenweine. Stets lebende Bachforellen. Menu in billigster Berechnung zur Auswahl. Schöne Stallung. Neue geräumige Autogarage für diverse Wagen. Telefon 15. 840
H. Schilling.

Alkoholfreies Restaurant Weymatt
 des Gemeinnützigen Frauenvereins
 Löwenstraße 9 Luzern Löwenstraße 9
 Billige Mittag- und Nachtessen. 245
 Nachmittagskaffee mit gutem und stets frischem Gebäck.

Zugerberg Kurhotel Schönfels Restaurant Chalet
 1000 Meter über Meer
 Beliebter Ausflugspunkt. Schulen u. Vereinen bestens empfohlen. 359
 Bequem erreichbar. **Direktion: P. Pasel.**

Kleine Mitteilungen

— Schweizer in London.

Eben aus London zurückgekehrt, drängt es mich, mit einem kurzen Worte des Ortes zu gedenken, der mir in fremden Lande wie die Heimat vorkam, weil dort die heimatlichen Laute erklingen. Ich meine das „Foyer Suisse“, 12 and 13 Upper Bedford Place, Russel Square, London W.C.I. Dieses Schweizerhotel, welches erst in diesem Jahre eröffnet wurde und von Herrn Meyer als Manager geführt wird, erfreut sich eines großen Besuches, so daß häufig Gäste wegen Platzmangel abgewiesen werden müssen. Durch Ankauf eines angrenzenden Gebäudes wird schon im September 1923 das Hotel ordentlich vergrößert, so daß es statt wie bisher nur 30 Betten etwa 70 bis 80 zählen wird und daher einem größeren Andränge besser wird genügen können. Die ruhige Lage (es fahren keine lärmenden „Bus“ durch diese Straße) in der Nähe des Britischen Museums machen es zudem als Absteigequartier zum Besuche der Sehenswürdigkeiten Londons auch recht geeignet. Einen doppelten Dank möchte ich noch aussprechen, nämlich erstens den Behörden oder leitenden Stellen mit Herrn Paravicini (Schweizerminister) an der Spitze, durch deren Initiative das Schweizerhotel zustande kam, und sodann Herrn Meyer, Manager, durch dessen umsichtige Leitung und gute Schweizerküche das Haus trefflich geführt wird.

A. R.

Für d. Schulunterricht **Schmetterlinge u. Käfer** für Anschauungs- u. Zeichenunterricht, jedes Insekt in prismatischen Kästchen unter Glas, staub- u. schmarotzerstich., à Fr. .40, Ekoten à Fr. 1.- nach Wahl. Liste auf Wunsch. **F. W. Müller, Leipzig R, Kohlgartenstr. 3.**

Grammophone und Schallplatten
erstklassige Qualität, billigst. 961 Preislisten gratis.
Gebr. Wirgin, Wiesbaden.

Nebenverdienst
für jedermann geeignet, ohne Geldausgaben, keine Schreibarbeit, wird nachgewiesen auf Anfrage an **Postfach 15724 Basel I.** 920

Notenschränke Notenetageren Klavierstühle

Pianohaus Ramspeck Zürich
Mühlegasse 27 und 29 59/3

Patriot und Rebel Schauspiel (11 H. 4 D.) Pr. Fr. 2.-
Rose von Thurfeld Schauspiel (11 H. 4 D.) Pr. Fr. 1.87 937
Zur Galeere Schauspiel (9 H. 8 D.) Pr. Fr. 1.50

Die Limmatschäfer Schauspiel (12 H. 3 D.) Pr. Fr. 1.20
Ulrich Zwingli Schauspiel (16 H. 4 D.) Pr. Fr. 1.20

Leni die Waise Schauspiel (7 H. 8 D.) Pr. Fr. 2.-
Verlag J. Wirz, Wetzikon
Theaterkatalog gratis

Heilbad Buchen (Oberuzwil) 900
Eisenhaltige Quellen
Große Erfolge b. Rheumatismus, Nervenleid. (Schröpfen, Massage).
Besitzer: **Rob. Hofstetter.**

Schiefer-Tafeln
in nur prima Qualität empfiehlt den Herren Lehrern
Arth. Schenker, Elm
Tafelfasserei. 195

!! Theaterstücke !!
Für Freunde des Heimatschutzes können empfohlen werden, die in den letzten Jahren am meist gespielten Dialektstücke des
Andreas Zimmermann
„Landsturmlütenant“, milit. Lustspiel in 3 Akten.
„Älperchilbi“, Volksstück in 4 Akten.
„Chrämerhälm“, Zeitbild in einem Akt.
„De Wittig“, Bauernkomödie in 4 Akten.
Zu beziehen bei
Sauerländer & Cie.
Verlag in Aarau. 955

Die Mitglieder des Schweizer Lehrervereins sind ersucht, gefl. die Inserenten dieses Blattes zu berücksichtigen.

Volkstümliche, leichte 329
Männer-, Frauen- und Gem. Chöre
R. Zahler, Biel, Selbstverlag
Man verlange Einsichtsendungen

Braunwald
Prächtiger Herbstferienaufenthalt in gemütlichem Bauernhäuschen, gute Verpflegung (ev. vegetar.). Pensionspreis mäßig. 952
Nina Hürlimann.

Qualitäts-Kopfzigarren.
Preise per Kiste von je 10 Stück **völlig franko.**
959 **Leicht und hell:**
Union Club . . . Fr. 8.25
C-andora . . . „ 10.75
Prinzesse . . . „ 12.50
Flor de Althea . . . „ 13.75
Mittel und mittelhell:
Buen Marca . . . Fr. 12.50
Mara . . . „ 12.50
Flor de Sala . . . „ 14.-
Dorita . . . „ 16.25
Diosa . . . „ 17.50
Bella Rosita . . . „ 23.-
Kräftig und dunkel:
Brasileros . . . Fr. 10.75
Tom Tuxla . . . „ 12.-
Perla Mexicana . . . „ 12.50
Brasil de Bahia . . . „ 16.25
F. Michel-Pfister, Cigares,
Tägerwil. Postschek. VIIIc 468.

Jeder Erdbeerzüchter weiß, daß **Laxtons Noble** eine feine Frucht ist. Ab Mitte Juli offeriere 150,000 Stück solcher prächtig entwickelter **Erdbeerpflanzen** frühe, großfrüchtige und reichtragende, von feinstem Aroma, über 100% billiger als anderwärts, in feuchtes Moos verpackt, franko ins Haus 1000 Stück Fr. 35.-, 100 Stück Fr. 4.-. Mein Vertikal-Patentsystem bringt Ihnen billiges Gemüße und billige Erdbeeren.
Fritz Studer, Patentgärtnerei, Etzelkofen (Bern). 798

Vereins-Fahnen
50 in erstklassiger Ausführung, unter vertraglicher Garantie, liefern anerkannt preiswert
Fraefel & Co., St. Gallen
Älteste u. besteingerichtete Fahnenstickerei d. Schweiz

Die Volkszeichenschule
von **G. Merki**, Lehrer in Männedorf, erscheint im
Hermann **Hermann Biebi** in **Wetzikon-Zürich** 3

BIOMALZ
Eine Kur mit 8 Büchsen zeigt Ihnen, welche enorme Wirkung es auf die Kräftigung Ihres Körpers hat. Auch für Kinder von unschätzbarem Wert. 198

Große, moderne Zug-Wandtafel
völlständig neu, umständehalber sofort zu verkaufen zu nur **Fr. 180.-**. Offerten unter Chiffre **L 948 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.** 948

Nur solange Vorrat
geben wir an die Herren Lehrer noch die letzten Ausgaben des solid gebundenen Prachtwerkes „**Reise-Album der Schweiz**“, mit 36 Tiefdrucktafeln, 6 Routenkarten, Beschreibung der Schweiz in 4 Sprachen, zu dem bedeutend reduzierten Preise von **nur Fr. 2.50** pro Jahrgang (statt Fr. 10.-) ab. Bei Bestellung von 3 Jahrgängen (jeder Band verschieden) **Fr. 6.- zusammen** (statt Fr. 30.-). Prächtiges Anschauungs- und Unterrichtsmittel. Alle Exemplare sind neu, resp. ungebraucht. 670
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof“

Mitarbeiter gesucht.
Wir suchen Mitarbeiter (Damen und Herren) zur weiteren Verbreitung unserer beliebten, überallhin zur Versendung gelangenden Zeitschriften-Mappen. Lohnender Nebenverdienst, eventuell festes Engagement. Wir erbitten Zuschriften von Interessenten. 935
Lesezirkel Hottingen, Zürich.

Chordirektoren
mache ich auf meine neuen **Chorlieder** aufmerksam. Da ich selber seit 27 Jahren als Dirigent tätig bin, so sende ich sicher Lieder, die Sänger und Zuhörer erfreuen. Verlangen Sie zur Einsicht: **Zyborlieder** für alle Chorgattungen, **effektvolle Schlussnummern** mit Klavier, z. B. Quodlibet und Waldkonzert v. Meurer; **Humoristisches:** Die Tellinnen, Frau Dokterl, Wahlweiber etc., Zwölf **Kindelieder** v. Zyböri und J. Iten; 10 **Unterhaltungsstücke** für 2 Violinen und Klavier. 951
Hans Willi, Verlag, Cham,

Möbelwerkstätten 203
Pfluger & Co.
Kramgasse 10, Bern
Altrenommierte Firma für gediegene
Braut-Ausstattungen
zu mäßigen Preisansätzen. Große Ausstellung in Musterzimmern für jeden Stand. Lieferung franko ins Haus. Garantie unbeschränkt. Lagerung gratis bis Bedarf. Coulaute Bedingungen.

Bei Auswahlendungen Größe, Farbe, Stoffart, Preis nicht vergessen anzugeben!

Dieser

Herbst-Mantel

aus reinwollenem **Velour de laine** neueste Wickel-Form in mehreren Farben

65 Fr.

960 **Harry Goldschmidt**
St. Gallen

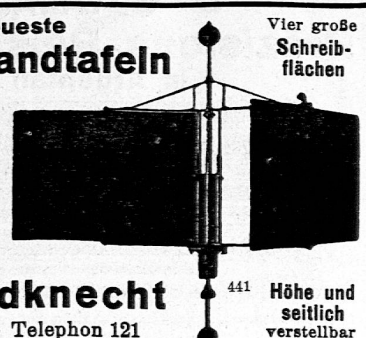
Sonntags bleiben jetzt unsere Schaufenster geöffnet!



Diana

Neueste Schulwandtafeln Vier große Schreibflächen

Pat. 37133
Fabrikat unübertroffen
Prima Referenzen



L. Weydknecht 441 Höhe und seitlich verstellbar
ARBON — Telephon 121

Verlobte!

Bitte einsenden!

Jeden Samstag großer Besuchstag

Aufkleben
oder in Couvert stecken!

Riskieren Sie die 10 Rappen
Porto!

10 Cts.
kostet Sie
alles!

Senden Sie unverbindlich und gratis Prospekte über kompl. Aussteuern (mit Rohhaar) und zwar:

1. Fr. 1678.- 4. Fr. 2950.-
2. Fr. 2290.- 5. Fr. 3150.-
3. Fr. 2800.- 6. Fr. 3550.-
(Nichtgewünschtes ist zu streichen)

Name:

Beruf:

Wohnort:

Straße:

HURST MÖBEL-FABRIK
Zürich 1
Zähringerstraße 45-47 828

Katalog U über gut bürgerliche Einrichtungen gratis.

Brautleute!

Ausschneiden!

Schul-Wandtafel

aus Eternitschiefer

Angehme Schreibweise. — Schwarze Schreibfläche. — Kein Reißen. — Keine Verziehen. — Keine Abnutzung. — Unempfindlich gegen Hitze und Kälte. — Größte Dauerhaftigkeit. — Kleine Preise. — Gestelle jeder Art. — Verlangen Sie Katalog u. Muster.



Jos. Kaiser, Wandtafelabrikk, Zug
Telephon 196. 881 + Patent +

In 300 Schweizer Schulen eingeführt

Deutsches Sprach- und Übungsbuch

	Einzelpreis	Schlüssel
1. Heft (2.-4. Schuljahr)	Fr. 1.25	Fr. —
2. " (3.-5. Schuljahr)	" 1.25	" —.55
3. " (4.-6. Schuljahr)	" 1.25	" —.65

Partienpreis für alle Hefte Fr. 1.—

Sorgfältiger method. Aufbau, die Selbsterarbeitung des Stoffes durch den Schüler mit gründlicher Übung verbindend. 540

Für Luzern: Kantonaler Lehrmittelverlag.
Für d. übrigen St.: W. Meyer, Sek.-Lehrer, Ariens

Enorme Auswahl in Photo-Apparaten

Große Lager von sämtlichen Photo-Artikeln
Katalog gratis



Photohalle Aarau
Bahnhofstrasse 55 923

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. H. Frisch. Bücher-Experte, Zürich Z. 68. 74

+ Eheleute +

verlangen gratis u. verschlossen meine neue Preisliste Nr. 58 mit 100 Abbildungen über alle sanitären Bedarfsartikel: Irrigatore, Frauendouschen, Gummwaren, Leibbinden, Bruchbänder etc. 595

Sanitäts-Geschäft
Hübscher, Seefeldstr. 98, Zürich 8



Empfehlenswerte Institute und Pensionate

Institut THURGOVIA, Sulgen

unter staatlicher Aufsicht. Handelsschule, Sprachen, moderne und klassische, Internat, Externat. Ia. Referenzen. Bescheidene Preise. 95% der letzten Handelsdiplomklasse haben sofort gutbezahlte Stellen erhalten. Gratisstellenvermittlung durch die Direktion 821

Prospekt und Anmeldeformular durch die Direktion.

Schulhefte

jeder Art und Ausführung
kaufen Sie am besten

in der mit den neuesten Maschinen
eingerrichteten Spezial-Fabrik

Ehrsam-Müller Söhne & Co.
Zürich 5 5/d




95

Glänzende Anerkennung bei Lehrern und Schülern findet das

Cours intuitif de français

von Dr. A. Schenk u. Dr. E. Trösch.

1. A l'école (5. Aufl.); 2. A la maison (3. Aufl.); 3. Au village;
4. Ma patrie; 5. Chez nous (1. u. 2. Bd. in einem Band gekürzt). Alle Bände solid in Leinen gebunden, reich illustriert.

Glänzende Erfahrungen gemacht. (M.L.) Methode vorzüglich geeignet. (B.T.)... überzeugt, daß es den Kindern eine Freude (Rez.) Etwas erfrischend Neues (E.E.). Das Lehrmittel ist so fein aufgebaut (F.V.)... kann nicht besseres tun, als diese Bücher verwenden... (S.K.).

W. Trösch, Verlag, Otten.

Gademanns Handels-Schule, Zürich

Spezialausbildung für den gesamten Bureau- u. Verwaltungsdienst für Handel, Bank, Hotel, Post etc. Fremdsprachen. Höhere Handelskurse. 842

Man verlange Prospekt 20.

Haushaltungsschule Zürich

Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein 896

Koch- und Haushaltungskurs, Dauer 1 Jahr (Vorkurs zum Hausbeamtinnenkurs) **Beginn 23. Oktober 1923.**
Koch- und Haushaltungskurs für Interne und Externe, Dauer 5 1/2 Monate, **Beginn Ende Oktober 1923.**
Prospekte. Auskunft täglich von 10-12 Uhr durch das Bureau der **Haushaltungsschule, Zeitweg 21a.**

Töchterpensionat Villa des Prés Cortailod

bei Neuchâtel

Seriöses Institut für junge Mädchen, welche den Studien obliegen. — Französisch, Englisch, Italienisch, Handelsfächer, Klavier etc. Unterricht durch tüchtige, diplomierte Lehrerinnen. — Gute Verpflegung und Familienleben. Mäßige Preise. Man verlange Prospekt und Referenzen. — Nimmt noch einige

Anmeldungen für das Winter- u. Frühjahrsemester an.

Gegründet 1819
Telephon 112

Kern AARAU

Telegramm-Adresse: Kern, Aarau

Präzisions-Reisszeuge in Argentin



In allen besseren optischen Geschäften und Papeterien erhältlich.
Kataloge gratis und franko. 60

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien

158

Peddigrohr, Bast

Wilh. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

Kindererholungsheim Rivapiana Locarno

Erholungsbedürftige und kränkliche Kinder finden für kürzere oder längere Zeit gute Aufnahme. Zweckdienlich und hygienisch eingerichtetes Haus in gesunder, staubfreier und prächtiger Lage. Schöne Schlafräume und Einzelzimmer, großer Spielplatz und Garten. Quarzlampe, Liegehalle, ärztliche und pädagogische Leitung. Unterricht je nach Gesundheitszustand. Gemeinnütziges Werk. Gute Referenzen und viele Dankschreiben über erzielte Erfolge.

Prospekte und Auskunft durch den Vorsteher und durch das Kinderfürsorgeamt Zürich. 676